

Am Wege



Nachrichtenblatt
des Gau Thüringen
im V. „Die Naturfreunde“

Rüstet und spart zur großen Fahrt!

Österreichisches Arbeiter-Turn- u. Sportfest in Wien

Der Arbeiterbund für Sport und Körperkultur in Österreich hat im Einvernehmen mit sämtlichen proletarischen Organisationen Wiens beschlossen, vom 4. bis 11. Juli 1928 ein großes Arbeiter-Turn- und Sportfest in Wien zu veranstalten. Das Fest soll durch seine Größe und Mannigfaltigkeit die Arbeiterschaft auf die Bedeutung der Körperkultur im Klassenkampf hinweisen. Die Ausschüsse zur Vorbereitung des Festes haben ihre Tätigkeit bereits begonnen. Eine der notwendigsten Voraussetzungen für diese Arbeiten ist jedoch ein Ueberblick über die voraussichtliche Zahl der ausübenden Teilnehmer und der Gäste. Deshalb ersucht der Aktionsauschuß um Mitteilung der Zahl der Genossinnen und Genossen, die zu diesem Fest nach Wien kommen werden. — Meldungen an die Banleitung in Jena.

Sür unser Bücherbrett

Der Menschheit täglich Brot. Zweite Buchhegabel der Urania. Ausgehend von allhergebrachten Bräuchen, die ein Ausbruch der Verwahrlosung des wichtigsten Nahrungsmittels durch unsere Vorfahren sind, behandeln die einzelnen Kapitel die Geschichte des Ackerbaues, der Mühlenindustrie, der Bäckerei, des Brothandels, der Wirtschaftskrisen des Kapitalismus und gibt im letzten Abschnitt einen Zukunftsausblick vom Standpunkt des sozialistischen Wirtschaftstheoretikers. Die Darstellungweise ist in besonders glücklicher Weise eine volkstümliche, allgemein fesselnde.

Urania, Heft 6, März 1928. Im Leitartikel schildert Prof. Dr. Schwarz die Lage der Wissenschaft in Sowjet-Russland, die nach seinen durch längeren Aufenthalt erworbenen Eindrücken zu einer für das Proletariat und die Menschheit viel bedeutungsvolleren Auswirkung zu kommen vermag, als in jedem kapitalistischen Staate. Dr. Rudolf Lamm behandelt in einem reich mit Bildern geschmückten Aufsatz „Das Ford-System“ unter Betonung seiner sozialen Begleitumstände. Maria Krämer würdigt das bedeutungsvolle Buch des Russen Nemilow „Die biologische Tragödie der Frau“. Im Beiblatt „Soziales Wandern“ schildert Naturfreund Hermann Korsch seinen Besuch „Im Gebiet der Pyramiden“. „Das Wunder der Liebe“ findet durch eine Behandlung der Beziehungen zwischen Geschlechtsdrüsen und Nerven aus der Feder Julius Löbys (Prag) seinen Abschluß. Interessante Notizen und die Liebhegabel (Arbeiter-Matschellase) vervollständigen den wertvollen Inhalt.

Die März-Nr. des „Kulturwillen“ bringt gute Aufsätze über Wesen und Ausgestaltung von Jugendweibern. Auch das Bildmaterial ist wieder vorzüglich.

Die Gegenwart, Monatschrift für Hygiene, Ausbau-Verlag, Tübingen in Halle bringt im Märzheft wieder fesselnde Aufsätze. Erwähnen wollen wir nur von Henry D. Thoburn: Der Genius in Mensch und

Natur und von Dr. Kammerer: Die pädagogische Forderung an unser Geschlecht. — Der Preis von 30 Pf. für das geschmackvoll aufgemachte Heftchen macht es empfehlenswert.

„Natur“, III. Halbmonatschrift für Naturfreunde, Verlagsbuchhandlung für Wissenschaft, Kunst und Volkserziehung bei Theob. Thomas in Leipzig. Auch die Märzhefte bringen eine Fülle von Stoff für den ernst arbeitenden Naturfreund. Zum Ortsgruppenbezug sehr zu empfehlen.

Der Wille, Zeitschrift für alkoholfreie Kultur. Verlag Gustav Niep, Jagen i. W., Tafelr. 101

Hausarzt-Zeitschrift für Gesundheits- und Lebenspflege, Diät und Wasserheilkunde. Hausarzt-Verlag Hermann Stof, Berlin-Steglitz, Postfach 21.

Heimstunden, Prolet. Tribüne für Kunst, Literatur, Dichtung. Verlag „Die Wölfe“, Leipzig.

Das Märzheft der Monatszeitschrift „Der März“, Verlag Joh. Friedr. Cillers, Magdeburg, bringt wieder eine schöne Reihe von Aufsätzen und Schilderungen, in der Wirkung unterstützt durch musterhafte Aufnahmen.

Mitteilungen der Schriftleitung. Der Titel ist ein Einzelschnitt vom Gen. Otto Roth, Acherleben. Da bei Erscheinen dieses Heftes der Sonntag in Halle stattfindet und so eine verhältnismäßige Fühlungsnahme der Delegierten und Ortsgruppenleiter mit der Banleitung möglich ist, fallen diesmal die Gannachrichten aus. — Mit diesem Heft beschließt die jetzige Schriftleitung ihre Tätigkeit und dankt allen Mitarbeitern für die geleistete Unterstützung. Möge die Generalversammlung auch für das künftige Jahr Mittel und Wege finden, unserer geistigen Vindgallied zu Gedeih und Förderung unserer Bewegung auszubauen. Verg frei!

Die Schriftleitung, i. A.: Otto Wille

Treffen und Konferenzen

Gebietstreffen auf dem Striban

am 10. Januar

Am 10. Januar fand unser Gebietstreffen statt. Ursprünglich war dieses als Winterportstreffen gedacht, leider fehlte die Hauptbedingung dazu, der Schnee. Trotzdem hatten sich eine Anzahl Genossinnen und Genossen in Kabla eingefunden. Im kleinen Rathhauseaal begannen wir zu diskutieren über unsere Aufgaben innerhalb der Arbeiterbewegung. An der Diskussion

beteiligt sich erfreulicherweise die größte Anzahl der Anwesenden, obgleich früh um 7 Uhr die Stimmung noch unter Null stand; als jedoch der Kaffee kam, wurden die Gemüter lebhaft. Die Diskussion hat für die Anwesenden doch manches Beachtenswerte ergeben, welches zu vertieren in den Ortsgruppen Gelegenheit sein wird. Zum Punkt 2 (Wahl des Gebietstleiters) wurde vom Gen. Lieber-Weimar der Gen. Kaufmann-Saalfeld vorgeschlagen, während vom Gen. Heine-Jena



Mitteilungen der Ortsgruppen

für den Monat April 1926

Boorf Anschrift: Otto Schulze, Ahlsdorf (Manersfeld), Neue Welt 159b
Zusammenkünfte jeden Dienstag, beim Gen. O. Schulze.

Enburg Anschrift: Paul Klammack, Badther Straße 54 II.

1. Eisenhammer (Dübener Selde), Abfahrt 6³⁰;
2. Fahrt: 11. Ins Blaue, 1 1/2 Uhr gr. Reich; Stamm-
feierabend an der Reichsgesundheitsst. vom
1. April, 24./25. Froburg-Streitwald, 4 1/2 Uhr
abends; Thomas, 1./2. Mai Zeiser Forst mit den
Genossen, Hof, 7⁴²; Stamm, 7. Berichte
an Dierck, 14. Dr. C. Bender, Zentralerbeissystem,
Geologisches Werden; Klammack, 18. Vortrag;
Paul, Sonntag rege die Heilspartafeste.

Ammendorf Obmann: Willi Arndt, Brücken-
str. 67; Zuschriften: Naturfreunde
am Hopfenberg in Ammendorf (Saalkreis)
jeden Montag und Donnerstag Englisch- u. Esperanto-
Gesellschaft, Jeden Dienstag Zusammenkunft
Mittwoch Musikgruppe, Jeden Freitag Brett-
(Schach) und Volkstanz, sämtlich im Heim am
Hopfenberg.

Alda Zuschriften an Otto König, Hermstedter
Straße 39

Jeden Dienstag Zusammenkunft im Volkshaus
(Jugendheim). Alles andere wird selbstbetrieben.

Alstadt Zuschriften an Elin Marquardt, Bachsen-
burgstraße 27

Zusammenkünfte jeden Dienstag von 8-10 Uhr im
Knaben-Bürgerschule (Koblgasse). 6. Monatsver-
sammlung, 13. Mikroskopischer Abend, 20. Lesabend,
Vortrag, 7., 14., 21., 28. Tanzabend in der
Knaben-Bürgerschule, 9., 16., 23., 30. Vortragsabend
Gen. P. Siedler, Kirchgasse 8. Sonntags finden die
besten Wanderungen unter Führung des Studien-
Frankle statt.

Auersleben Anschrift: Paul Brieger, Ueber
den Steinen 21

Jeden Dienstag Gesang, Lachnis. Jeden Mittwoch
Gruppe, Langenbeck und Has. Jeden Donnerstag
Führung, Leiter wird bekanntgegeben. Jeden Freitag
Lachnis, 2. Jugendweibe im Rasthornhaus,
Dorfahrt nach Stolberg; Führer sind noch nicht
11. Ausflug nach dem Amstedter Grund, zugleich
Führung der Eispfütze, Abmarsch 1 Uhr mittags;
16. Lichtbildervortrag, alles Nähere im
Freiabend, 18. Fahrt nach Ballenstedt; Kowacki,
Fahrt, Ziel und Ziel werden bekanntgegeben,
Kaiserei der Ortsgruppe, Demonstrationsumzug
Kadelen abends 7 1/2 Uhr. Alle Genossinnen und

Genossen müssen sich hieran beteiligen. Wir wollen
zeigen, daß man diesen Tag nicht auf dem Tanzboden
feiert. 2. 5. Spaziergang; Er. Kündt.

Beuna Anschrift: Alois Pichler, Oberbeuna bei
Merseburg, Kolonie 20

Zusammenkunft jeden Donnerstag bei Alois Pichler.

Bitterfeld Obmann: Paul Lehmann, Bitterfeld,
Weinbergstraße 6

Söthen (Anh.) Obmann: Willi Spiegel, Wall-
str. 77; Zuschriften an: S. B.

„Die Naturfreunde“ Stadt, Jugendheim, Zimmerstr.
Jeden Dienstag Vorträge und Vorlesungen. Jeden
Donnerstag Spiel- und Liederabend. Jeden Sonntag
Vollst. und Spielabend im Stadt, Jugendheim. Wir
erwarten unsere Mitglieder um rege Beteiligung.

Greisfeld b. Eisleben Anschrift: Otto
Lüttig, Greisfeld
bei Eisleben, Alexanderstr. 20

Deffau Zuschriften an: Bruno Lorenzen, Elisabeth-
str. 28b, Süttenschlüssel bei Rüsse Meher,
Deffau, Wasserstadt 48, II, r.

Jeden Dienstag von 7-9 Uhr Zusammenkunft in
der Mädchen-Bürgerschule II. (Mauerstraße). Fahrten
werden daselbst bekanntgegeben. — Prim: Jagdhaus
Samensternberg, Entensang (Tiergarten). Anmeldungen
jeweils Uebernachtung 1 Woche vorher.

Bezirksgruppe Alten: Alfred Beste, Linden-
straße 16. Jeden Mittwoch, 7 Uhr Zusammenkunft im
Heim. Jeden 1. Mittwoch im Monat Versammlung.
Jeden Sonnabend finden die üblichen Heimabende statt,
daselbst von 7-8 Uhr Bücherausgabe. Veranstaltungen,
Vorträge und Wanderungen werden in der Zusammen-
kunft und am Anschlag des Heimes bekanntgegeben.

Döllnitz b. Ammend. Anschrift an: Erich
Schwarz, Regens-
burger Straße 22

6. Monatsversammlung, 13. Liederabend, 20. Frage-
und Antwort-Abend, 27. Vortrag „Charakterbildung“.

Eisenach Anschrift: A. Sübber, Eisenach, Stadt-
felder Schauffee 38

3. Abmarsch 5 Uhr abends vom Karlsplatz nach dem
Auerbahn. 4. Wanderungen über Liebenstein nach
Meiningen. 5. Beschäftigung von Meiningen und
Dreißigacker (Volkshochschulheim); Hüner. 11. Unter-
bezirkstreifen auf dem Auerbahn, Abmar. 6. Sonnabend
5 Uhr Karlsplatz. 18. Wanderung nach dem Haussee,
6 Uhr Stern. 25. Heldraffeln (Baumbüste), 6 Uhr Stern.

Eilenburg Zuschriften an: D. Götzer, Weinbergstraße 42
 Alle Donnerstagveranstaltungen im Jugendheim. Jeden Freitag in der Bergschule praktische Körperkultur. Die Musikgruppe abt. Dienstags.

Eisleben Obmann: Friedrich Zimmermann, Eisleben, Obhofstr. 23
 Zusammenkunft jeden Mittwoch und Freitag 8 Uhr im Jugendheim.
 Bezirksgruppe Volkstedt b. Eisleben. Anschrift: Ditto Heller, Auswärtiges Geschäft 5

Erfurt Willi Nothel, Alte Frischstraße 15
 Geschäftsstelle: Kinderheim, Karlstraße 6
 Jeden Dienstag und Freitag 6-8 Jahrlabend und Geschäftsstunden der Ortsgruppe; Donnerstag 6-8 Bucherausgabe; Freitag 8-8 Jahrlabend der Ferienheimgenossenschaft; sämtliche K. bezüglichen Sitzungen und Versammlungen. 7. Versammlung. 21. Bildbildevortrag vom Gen. Laube-Welpig „Der Nordpol und seine Entdeckung“. Alte Frischschule, 26. Faber. 1. 5. Maifeier, näheres folgt. 3. Ortsgruppenleitung. 5. 5. Versammlung. Genossenschaft. Unsere Wanderungen werden unter „Sport und Spiel“ jeweils bekanntgemacht. Beteiligt Euch an der Arbeitsgemeinschaft. Wir erwarten, daß sich alle Genossinnen und Genossen an den Maifeiern beteiligen.

Sraureuth b. Weidau i. Sa. Anschr.: Dr. Hub. Hubel, Dörsenstraße 84

Gera Anschrift: Heinrich Ritter, Parginalstraße 22; Kassierer: Albert Wunder, Bluchstraße 68
 7. Monatsversammlung. 11. Tagesfahrt Wippe. Anfahrstudie; 7 Uhr ab Wintergarten; 8. Richter. 14. Diskussion und Liedabend. 18. Tagesfahrt Zeitzgrund. Sonntagssparte Ortmadoff. 7. 2 ab Ostthl. 8. Schleicher. 21. Vortrag; Dr. Waabe. 25. Forschungsreis. Hartmannsdorf. Sonntagssparte Grosse. 7 Uhr ab Ostthl.; D. Brause. 28. Bildbildevortrag. 1. 5. Alle zur Maifeier. 2. 5. Fahrt in die Baumblüte, Raumnuble. 6 Uhr ab H. Bruch; 8. Wunder.

Göppingen Anschrift: Kurt Vogel, Kärntner Str. 14
 Jeden Freitag Zusammenkunft. Jeden 3. Freitag Vortrag. Thema wird in der Arbeiterpresse bekanntgegeben.

Gotha Obmann: Rud. Silberbrandt, Langensalzaer Straße 41

Gräfenhainichen Obm. Hermann Krollen, Gräfenhainichen (Bezirk Paue), J. Bürger Straße 178; Zuschriften an: Elise Wagner, Paueschenschule 101

Greiz Obmann: Hans Dietel Zeulentodaer Str. 28; Vereinslokal: „Altes Chemn.“
 3. 6. Ostertour. 7. Mitgliederversammlung. 11. Unterbezirkskonferenz in Dobzdorf. 13. Vorstandssitzung. 14. Bildbildevortrag. 17. 18. Kumpital. 21. Musik- und Choralabend. 25. Weidauer Wald. 28. Vortrag „Entstehung des Kindes“; P. Kopp

Großhörn b. Heßstedt Anschr.: Werner Gopp, Großhorn bei Heßstedt, Drosselgasse
 Zusammenkünfte jeder Donnerstag bei den einzelnen Genossen. Näheres wird dort bekanntgegeben und ist bei mir auf der Ausbrenntafel zu ersehen.
 Bezirksgruppe Klostermangelsfeld. Anschrift: Ditto Wöber, Gartenstraße 2

Halle a. d. Saale

Geschäftsstelle und Adresse für alle Zuschriften: Heim Weidenplan 20, hinter Schloss. Geschäftsstunden für alle Fragen und Jahrlabende: Freitag 8-10 Uhr Heim Weidenplan. Bucherausgabe: 8-9 Uhr deselben. Adresse gilt auch für die Ferienheimgenossenschaft „Mafisfreunde“. Jahrlabende Halle. — Alle Fahrten und Exkursionsveranstaltungen, und alle Veranstaltungen der Gruppen werden im Mitteilungsblatt der Ortsgruppe oder in der Arbeiterpresse bekanntgemacht.
 Eisenwerkstätten: Kursus für Anfänger jeden Montag 8 Uhr in der Jugendherberge.

Hilburghausen Obmann: Erich Sommer, Hilburghausen, Hauptstraße 121
 Zusammenkünfte jeden Sonntag bei: Gen. Erich Sommer. Wanderungen werden hier bekanntgegeben.

Jena Anschrift: Hugo Mack, Dittelsdorf-Straße 38
 4. 5. 6. 8. Tages-Sport ins obere Saaleetal. Freitag, den 2. abends 8 Uhr im Löwen: Metallieder-Versammlung. Bericht von der Gaudanzertour. Sonntag, den 11. nachm. 2 Uhr ab Abendspaziergang. Spielfeld nach dem Schreiderberg. Wald. Mittwoch, den 16. abends 7 Uhr ab Abendspaziergang. Besuch der Unglück-Gedenkstätte. Freitag, den 19. abends 8 Uhr im Löwen: (Vorläufig) Bildbildevortrag über „Sozialpolitik“. Hierer. Dr. Rud. Kömmerl-Deuburg. Sonntag, den 18. früh 7 Uhr ab Jahn; Spielfeld Schanisse. Sonntag, den 23. abends 8 Uhr im Löwen: Diskussionabend über Erziehungsfragen (Familie und Schule). Sonntag, den 24. früh 6 Uhr ab Jahn. Freitag, den 29. abends 8 Uhr im Löwen: (Vorläufig) Bildbildevortrag über „Sozialpolitik“. Sonntag, den 30. bleibt frei. Sonntag, den 1. 5. früh 4 Uhr ab Schanisseplatz. Montag, den 2. früh 7 Uhr im Löwen: Metallieder-Versammlung und Vortragsabend. Vortrag: „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“. P. Gering. Am Freitag, den 14. Mai im großen Volkshausaal Bildbildevortrag „Mit dem Auktor durch Nordamerika“ von Dr. Max Dodanil Berlin.

Jessnitz Obmann: Paul Schmidt, Jessnitz (Alt.), Hauptstraße 68

Jlmenau Anschrift: Max Hartmann, Schönefelder Straße 37 H

Lauchröden Obm.: Eric Reinhold, Lauchröden bei Eisenach, Unterwallstraße 11.
 Jeden Dienstag Treffen der Musikgruppe im der Krone. Freitag Arbeitsgemeinschaft in der Krone. In den Mittwochs-Abenden werden die Wanderungen bekanntgegeben.

Unser Weg

Wer würde nicht mit großer Befriedigung erfüllt, wer wäre nicht stolz auf unsere Bewegung, wenn er den Werdegang derselben einmal in aller Stille durch das Gemüt gehen läßt. Heute, nach 30 Jahren Naturfreunde-bewegung, sehen wir vor uns ein großes, stattliches Haus, auf festen Grundlagen stehend, eben unsere Bewegung. Vielen Stürmen hat es standgehalten, ist entweder gar nicht oder nur wenig beschädigt worden. In einer Zeit wurde der Grundstein gelegt, wo alles ringsum noch die ödste Wildnis war. Ja, es waren fühne, bewußt vorgehende Menschen, Bauherren, vom hohen Idealismus befeelt, unsere Genossen Kobrauer, Schmiedl usw., welche damals die Grundfesten des jetzt stolz da-stehenden Naturfreunde-bundes gesetzt hatten. Leider rief der Sensenmann vor 2 Jahren einen der alten Kämpfer, unseren unergötlichen Vater Kobrauer, zu sich. Er nahm uns die Person Alois Kobrauer, aber seinen Geist vermochte er uns nicht zu rauben. Tief hat sich dieser in Tausenden von Menschen eingewurzelt und treibt hier seine Frucht. Und mit jener Liebe, mit welcher schon vor Jahren die ersten Ortsgruppen hinauszogen, sich eins fühlend mit der Natur, selbst ein Stückchen Welt, ebenso ziehen heute Tausende Proletarier des Feiertags hinaus an die Quellen, an die Brüste unserer Mutter Natur. Und mit uns bringen wir ein Stückchen trostiger Bergluft, heiteren Himmel ausstrahlend, wenn uns Montags der Polyp Werktag von neuem in seine Fänge zieht.

Die kleinen Anfänge des Naturfreunde-vereins wurden im Laufe der Jahre zur Bewegung, welche mit warmer Liebe in allen Proletarierkreisen Platz ergriff. Ungeheuer schwoll die Mitgliederzahl an, Hunderte von

Ortsgruppen gründeten sich, die Bewegung ergriff in allen Ländern Fuß, und heute können wir sagen, aus Amerika, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Ungarn, Rußland, Deutschland, Oesterreich, kurz überall ertönt unser jauchzender Gruß, reichen sich Tausende Proletarier die schwierigen Gänge mit dem Gruß „Berg frei“.

Und jetzt, wo der Frühling eintreten will, wo sein Einzug Blumen, Blüten und neues Hoffen hinterläßt, da kommen auch viele Genossen zu uns, welche den Winter über den Rucksack am Nagel haben staubig werden lassen. Dann geben sie dem Drange nach, welcher von uns Menschen Besitz nimmt mit dem Eintritt der warmen, neu erwachenden Jahreszeit. Dieser Wanderdrang mag wohl noch deshalb in uns verborgen sein, weil unsere Vorfahren vor tausenden Jahren in Deutschland herumzogen, ehe sie den Ackerbau betreiben, als sie noch Nomadenstämme waren. Leider gibt es viele solcher Genossen, welche den Winter über ihr Naturfreundeabzeichen vergessen und mit diesem, statt auf herrliche Winterfahrt zu gehen, auf Tanzsälen und in dumpfen Kneipen ihren Wandel führen. Diesen Genossen möchte ich ein energisches „Erwache“ zurufen. Sie halten eben ihren „Winterschlaf“. Wie herrlich ist doch eine Winterfahrt! Flüsse und Seen, ja selbst die brausenden Gebirgsbäche hat der strenge Herr untersucht und starren nun im glänzenden Gewand. Bäume und Sträucher haben die sagenhaftesten Gestalten angenommen unter der Last der Schneemassen. Und Frau Sonne ruft uns mit mattem Augenblinzeln zu, diese Nacht zu schauen. Dann hält es uns nicht länger, die Bretter werden angeschnallt und fort geht es, Mutter Natur zu belauschen. Als Umgebung den

schönsten Winterzauber. — — Abends wisst uns dann das „Zügle“ auf dem gepflasterten Bahnsteig ab und durch die Häuserquader geht es heimwärts. Dann kommt es oft vor, daß uns aus einem Wirtshaus, einem Tanzsaal oder einem Kino ein „Auch-Naturfreund“ entgegenkommt, nicht selten eingebüllt von einer Alkoholatmosphäre, uns die Hand zum Gruß bietend. Mich beschleicht dann jedesmal ein Gefühl des Efels und gleichzeitig des Bedauerns. Nur ungern erwidere ich den Gruß. Wie bedauernswert sind doch diese Menschen, wie arm gegen uns! Sechs Tage lang stehen die Menschen in der Fron der kapitalistischen Arbeit, häufig machen sie stets ein und denselben Handgriff, der Körper leidet, noch mehr aber der Geist, und da heuhen diese Armen noch den einzigen Tag, welcher ihnen notgedrungen zur Erholung gegeben ist, und umnebeln ihren Verstand (wenn sie solchen überhaupt besitzen) mit dem Arbeitergift: Alkohol. O, ihr Armen! Erkennt endlich, daß nur dort wirkliche Erholung ist, wo sich alles zum harmonischen Ganzen zusammenfügt: In der freien Natur! Werft allen Modetand, Schimmschuhe, seidene Halbstrümpfe, hobe, den Hals einzwängende Kragen fort, stopft ihn in die dunkelste Ecke des

Schrankes, zieht den alten, verschossenen Fahrtenkittel an, nehmt das Känzlein auf den Rücken und zieht mit uns dorthin, wo wir an den kleinsten Pflänzchen, an dem Ameisenhaufen und all den herrlichen Naturwundern lernen, wie eins sich mit dem andern ergänzt, wo wir ein Ideal ausgeprägt finden: Den Gemeinschaftsgeist. Dann steht ihr in der Fabrik mit leuchtenden Augen und neben euch steht ein armer Mensch, der den Sonntag auf irgendeiner Vergnügungsstätte verbracht hat, hohläugig, mit blassen Wangen und vor allen Dingen: stumpfsinnig wie ein Zugtier (es ist grau und hat lange Ohren).

Wir als Naturfreunde sind eine Kulturbewegung. Wir wollen nicht, daß die breite Masse als stumpfsinniges Werkzeug durchs Leben stapft, nein, herausholen wollen wir den Menschen aus jenem Halbschlaf, in welchen ihn Kapital, Kirche und Schulerziehung versetzt haben. Aufrütteln wollen wir ihn, seinen Sinn auf hohe Ziele lenken, daß auch der schaffende Arm im Volke einst ein hohes Fest feiern kann: Menschheitsmorgen! Und fest wollen wir an jene Zeit glauben, an die Zeit, wo unser Ruf der Ruf einer befreit aufatmenden Menschheit sein wird.

W. Meister, Gotha

Kulturgeschichtliche Wanderungen

I.

Um Kulturgeschichte, aber auch politische Geschichte eines Landes kennenzulernen, ist es nicht immer nötig, nur dickleibige Bücher zu lesen oder die Vorträge verknöchelter Lehrer zu hören, sondern wir brauchen die Heimat nur mit offenen Augen zu erwandern, die erfüllt ist mit Dokumenten aus vergangenen Jahrhunderten; Dokumente, die besser als die fast immer einseitigen Urkunden zeitgenössischer und meist immer im Dienste der Herrschenden und der „Mächtigen“ stehenden Chronikenschreibern von einstigen und wahren Kulturzuständen zeugen. Aus dem Wust von bürgerlichen Geschichtswerken, Heimatkunden, Geschichten der Städte und Dörfer, die zu studieren ich Gelegenheit fand, ist es schwer, das Wahre vom Unwahren, das Gefärbte vom dem Farblosen, das Gute vom Bösen zu scheiden; es gehört wahrlich viel Übung dazu, z w i s c h e n

den Zeilen zu lesen, um frühere Kulturzustände, besonders nach der sozialen Seite hin, ungetrübt kennenzulernen. Wenigen bürgerlichen Geschichtsschreibern ist es eingefallen, aus der Fülle der Ueberlieferungen, seien es nun schriftliche, sogenannte urkundliche, seien es mündliche der Sagen, des sozialen Mythos und der volksmündlichen Erzählungen, die in jeder Landschaft ihre eigene Zauber und Schauer spinnen, darzustellen, wie aus den Nesten des Vergangenen immer wieder scharf das Ringen der Beherrschten mit den Herrschenden — nicht umgekehrt, wie die bisherige Schulmeinung es will — hervorleuchtet. Selbst der bürgerliche Geschichtsschreiber, der scheinbar partei- und farblos von den sogenannten guten alten Zeiten faselt, nach denen sich viele zurücksehnen, wo kein Parteihader die menschliche Idylle gestört hätte, berichtet immer nur von den „Herren“, den Dynastien, die — „ach,

die guten Menschen!" — nur für das Wohl ihrer Untertanen besorgt waren, indes wären es immer die bösen, nie zu befriedigenden, maßlosen und unerschämten Untertanen gewesen, die, für die „Wohltaten“ ihrer Herren kein Verständnis zeigend, Unheil über das Land gebracht haben. Ganz im Sinne der bürgerlichen Ideologie, wonach Kultur und Geschichte das Werk großer Männer gewesen wäre, während Karl Marx feststellte, daß „die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft die Geschichte von Klassenkämpfen ist“. „Herrscher und Beherrschte standen immer in stetem Gegensatz zueinander, führten ununterbrochen bald versteckten, bald offenen Kampf miteinander, der entweder mit revolutionärer Umgestaltung der ganzen Gesellschaft oder mit dem Untergang der kämpfenden Klassen endete.“ Viele Wirtschaftskämpfe, Kulturkämpfe, oder wie sie noch heißen mögen, die stets dem Impuls der Unterdrückten nach Befreiung von Knechtschaft und Hunger entflammten, wurden mit einem religiösen Mäntelchen behangen, da ja Religionen im Grundprinzip für die Unterdrückten gegründet worden waren, aber von den herrschenden Klassen, der Kirche in trauer Gemeinschaft mit der Krone, zum Unterdrücken mißbraucht wurden; daraus verstehen wir nun auch, warum diese mit religiösen Gedanken angefeuerten Wirtschaftskämpfe nicht nur gegen die Ritter, Fürsten und Könige sich richteten, sondern auch gegen die Kirche selbst, gegen Pfaffen, Klöster und den „Gottesvertreter auf Erden“, den Papst. Das ganze frühe Mittelalter, besonders aber das 14. und 15. Jahrhundert, waren angefüllt mit solchen Klassenkämpfen; Hussiten- und Bauernkrieg bezeugen wahrlich genügend davon — darüber aber berichten die bürgerlichen Geschichtsschreiber ganz in ihrem Sinne, daß „die von Mordklaplänen^{*)} verhehten Bauernhorden sich gegen die von Gott verordnete Obrigkeit auflehnten und dafür ihre gerechte Strafe Gottes erhielten“ (in Form tausendfacher Hinrichtungen, Verbrennungen, Folterungen, Ver-

*) Mordklapläne nannte und nennt die bürgerliche Geschichtsklitterung alle diejenigen Mönche und Priester, die, mit weltlicher Religion erfüllt, sich mutig an die Spitze der Unterdrückten stellten. Thomas Münzer, Florian Geyer und viele andere mehr sind Männer gewesen, bei deren bloßen Nennung das Herz jedes Proletariats aufflammen mußte.

stümmelungen, Landausweisungen und dergleichen bestialischer Taten mehr). Ein „Gottesgericht“ der siegenden Reaktion gegen die unterlegenen Opfer ihrer Gewalt Herrschaft, Opfer, die für die geistliche und weltliche Obrigkeit Nahrung schafften und selbst bittersten Hunger litten. Nicht anders war es mit der Unterwerfung der frühgeschichtlichen germanischen und später slavischen Bauern durch die unter päpstlicher Obhut brutal vorgehenden Kaiser und Könige, die den Gottesfrieden, das „Gottesreich“ oder den „Gottesstaat“, in Form von Feuer und Schwert brachten. Kulturtaten der Herrschenden sind nicht geboren worden aus dem Willen zur Kultur, sondern nur zur Festigung und Erweiterung ihres Machtbereichs. Herrschende Klassen sind und waren immer reaktionär, eingeführte Fortschritte wurden nur den Interessen dieser dienstbar gemacht, während die Masse der Unterdrückten immer die Leidtragenden waren.

Diese wenigen Beispiele und Hinweise mögen vorab genügen, um uns endlich freizumachen von Geschichtsklitterung und uns vorzubereiten auf das, was ich in kommenden Arbeiten behandeln werde, namentlich das Herauslesen von Geschichte und Kultur aus der Umwelt, die wir an Sonntagen erwandern wollen zur Stählung unseres durch die kapitalistische Wirtschaftsführung immer mehr verkümmerten Körpers und unseres durch Kirche und Schule von Jugend auf mit Finsternis und Knechtschaft geschlagenen Geistes, damit wir frei werden von diesem Wust, der viele — ach so viele noch in seinem Banne hält. Wir wollen aber auch beschlagener werden gegen die modernen Talmigermanen, werden hören von germanischer und slavischer Wirtschaftsführung und ihren sozialen Verbänden, von SCHRISTIANISIERUNG, FEUDALISMUS und dergleichen Dingen mehr, die wir dann draußen auf unseren Wanderungen beobachten können, die beredte Zeugen sind aus Vergangenen und eigentlich Wissenschaft jedes Naturfreundes sein sollten im Kampfe gegen Kirche und ihre Verdunkelungsmethoden, gegen Geschichtsklitterung und verknöcherte bürgerliche Schulmeinung, gegen völkischen Irrwahn und die ganzen reaktionären Traditionen und Privilegien der bürgerlichen Gesellschaft, die gerade gern das Vergangene als Kronzeuge für ihre Machtpläne mit den Haaren herbeizieht, ob-

wohl das Vergangene im höchsten Maße gegen sie spricht.

Solche Wanderungen kulturgeschichtlichen Inhalts in Gemeinschaft mit geologischen und anderen naturgeschichtlichen Studien, mit ästhetischen und weltanschaulichen Betrachtungen geben uns erst das Rüstzeug zum Kampfe für unsere Freiheit, denn die Gegenwart ist das Resultat des Vergangenen, aus dem mit tiefer Wurzel die Kulturmission des Proletariats hervorbricht.

II.

Heimat — — —

Welch wunderbar Wort für die, die eine Heimat haben! Diese Verbundenheit mit der Umwelt, der wir entsprossen, in der wir aufgewachsen, ineinandergewachsen sind wie ein Stück von ihr selbst! Und doch hat dieser Begriff für viele von uns einen Schierlingsgeschmack: für sie gibt es kaum eine Heimat mehr, und nicht etwa aus Pietätlosigkeit für das Stückchen Erde, das sie geboren hat, sondern herausgewachsen aus einem System von wirtschaftlichen Nöten, von denen hervorgerufen, die nicht genug von Heimatliebe predigen können und, vor lauter Heimatsinn triefend, den Armen und Besitzlosen die Heimat nehmen.

Was ist nun eigentlich Heimat?

Der Urmensch, der, in Horden verbunden, gemeinschaftlich als Nomade von Land zu Land zog, hatte auch eine Heimat, allerdings war sie überall und doch nirgends, wohin ihn eben seine Füße trugen und er Nahrung fand für den immer hungrigen Magen; die ganze

Welt war seine Heimat, weltweiter Begriff lebengebender Umwelt. Erst mit dem Ackerbauer, dem Sesshaften, verengerte sich die Heimat auf fruchttragende Scholle und futtergebende Trift, Klima, Bodenverhältnisse, denen er sich angepaßt, ein Heim für sich und die Seinen wurden seine Welt, seine Heimat, mit der er naturgemäß vertauchte. Das änderte sich aber, als Moloch Kapital aus den Menschen eine Ware machte, die er verschickte ganz nach seinem Belieben: heute Spielwarenschnitzer im Thüringer Wald, morgen vielleicht als Schachtarbeiter im Ruhrgebiet, übermorgen vielleicht der einzige Hoffnungsschimmer auf Brot drüben in Amerika, daß der Begriff Heimat für diese Varias des 20. christlichen Jahrhunderts wieder den alten Sinn jener Urmenschen und Nomaden annahm, wo die ganze Welt wieder Heimat geworden ist. Und doch sehnt sich jeder mehr oder weniger einmal zurück nach jenen Gefilden, die seine Jugend erfüllten, indes das Leben ihn schon längst eine dritte, vierte Heimat gegeben, wo er Brot und Unterkunft fand (oder auch nicht fand) für sich und die Seinen. Der Kapitalismus hat der Masse des Volkes die Heimat genommen — aber wir wollen sie wieder entdecken, wollen in unserer Welt jeden eine Heimat wieder bringen, getragen von Gemeinschaftssinn und edler Nächstenliebe, nicht in ein Jenseits der Verträstungen verlegt, sondern in die Welt, der wir entsprossen, die uns umgibt in Arglosigkeit und ohne Heuchel: die Natur ist unsere Heimat, und als Freund ihrer wollen wir sie zu erwandern wissen.

Bruno Brause, Sera

Erdgeschichte und werktätiger Mensch

I. Teil.

Vom Atom, das Sein und Wirken, bis zum von Weltenkörpern erfüllten Weltall sind die ersten Grundlagen naturwissenschaftlichen Erkennens. Das Ergebnis ihrer Darstellungen muß sein, daß alles im ewigen Wandel begriffene Erscheinungsformen in der unabänderlichen Summe aller Energien des Weltalls sind. An die Erkenntnis dieser Ökonomie der Unendlich-

keit schließen sich folgerichtig Fragen an wie: Was ist die Erde in dieser Vielheit? Wie war und ist der Erde Werden? Wie war und ist das Werden des Lebens? Wie war und ist des Menschen, des werktätigen Menschen Werden? — Die Zwangsläufigkeit aller Erscheinungen, auch der gesellschaftlichen, kann man erst verstehen, wenn man begriffen hat, daß sie alle, selbst die gewaltigsten und zusammengesetztesten

(= kompliziertesten) naturgeschichtliche, stoffliche (= materielle) Grundlagen, Voraussetzungen und Anlässe haben.

Der Anteil der Erde am Werden der Menschheit, den Einfluß der Erdgeschichte auf das Kulturwerden möchte ich in großen Zügen, von den Erscheinungskreisen des werktätigen Menschen ausgehend, Euch nahe zu bringen versuchen. Auch hier handelt es sich um erste Anregungen, die noch auszubauen sind und deren Einzelprobleme (= Einzelfragen) sorgfältig von dem angeedeuteten Gesichtspunkte aus ausgearbeitet werden müssen.

Einige wenige Arbeitsstätten, die den großen menschlichen Arbeitsprozeß grundlegen und für den werktätigen Menschen als Stützstätten und Vermittler erdgeschichtlichen Wissens gelten, sind das Wasser, die Grube und Höhle, der Steinbruch und das Bergwerk.

Das Wasser ist der Träger und Veranlasser der Kreislaufvorgänge in und auf der Erde und im besonderen im Leben, das Wasser ist das Lebenselement. Das Wasser als Werkstatt des werktätigen Menschen, wird von uns hier in den Erscheinungsformen des Schlicks, des freien Ozeans, des Flußsystems und des Moores beleuchtet. Auch sie sind, wie alles, allmählich geworden. Und als auf heißer Erde in feuchten Stellen brodelndes Wasser sich sammelte, im Mulm des schnell wieder sich zersetzenden, erkaltenden Felsgesteins, da wurde wohl das Leben. — Aus diesem Dunstbereiche des heißen Mulms ging das Leben aus tiefstem Unbewußtsein hervor, später auch Lüfte und Land mit seinem Sein und Wirken erfüllend, Werkstatt selbst und die Welt zu feiner Werkstatt gestaltend.

Wir wollen bei Betrachtung der angeedeuteten Beziehungen besonders von dem ökonomischen Gesichtspunkte, ausgehen und wir unterscheiden den naturökonomischen, den technischen, kulturellen und soziologischen Gesichtspunkt. Der naturökonomische Teil der Betrachtung der vom Menschen in Dienst gestellten Naturwerkstätten zerfällt in 1. Weltökonomie: Chemie und Physik, 2. Erdökonomie: Abbau und Aufbau, Landökonomie: Landverlust und Landgewinn. Der technische Gesichtspunkt umfaßt den Bau, sonstige Verwendung, Gewerbe, Industrie, Handel, Verkehr und das Leben insgesamt. Der kulturelle geht vom

kulturgegeschichtlichen über zu den übrigen Wissenschaften, besonders zu der Erdgeschichte, zur Kunst, Lebensanschauung, Weltanschauung und Soziologie. Der Kürze halber können die Gliederungen hier nicht so scharf hervorgehoben werden. Immerhin sind aber die philosophischen und künstlerischen Folgerungen aus den Erkenntnissen, die lebensbefahend sind, so weit von Bedeutung, daß sie in diesem Zusammenhange wenigstens Erwähnung finden müssen. Waren sie doch Grundlagen der Vorstellungskreise, die den schaffenden Menschen oft zu neuem Lebenseinsatz drängten.

Das Wasser sehen wir zunächst räumlich, als Meer, in den größten Tiefen der Erdoberfläche scheinbar festgelegt in seinem großen weltökonomischen Kreislauf. In dem Meer ist der Niederschlag der am leichtesten verdampfenden und die Lösung der am leichtesten im Wasser löslichen Verwitterungsbestandteile der Erdkruste, als Abraumsalze, enthalten, und in ihm setzen sich stets besonders die kleineren Trümmer des mechanischen Festlandszerfalls ab. Träger aller Wandlungen ist hier im Meere, wie im ewig wandernden Flußsystem, im Moor und in den Lebenskreisläufen, das Wasser.

Ueber diesen gewaltigen Räumen, besonders über dem Weltmeer, herrscht das freieste Spiel der Lüfte, geht der stürmischste Aufstieg der Dunstmassen zur Wolkenbildung vor sich. Sonne, Mond und andere Weltkörper beherrschen den Kreislaufrhythmus der Erde Wasserhülle (= Hydrosphäre) und Lufthülle (= Atmosphäre); Fluten und Stürme lösen lockern, versetzen und setzen ab. Der Mensch führte regelmäßigen Dienst am Strande zum Schutze und zum Gewinn von Land ein. Seefischeret, Fischzucht und Salzgewinnung sind dort wesentliche Gewerbe. Flut- und Sturmenergieanlagen, Windmühlen, Wind- und Fluturbinen werden auch noch die Arbeitskraft des Energiequells Meer auszuwerten vollenden.

Vom Hindernis dereinst machte der Mensch das Meer zum Verkehrsmittel. Einst Urlebensraum, dann stets der Heimatgrund von Myriaden Meerespflanzen und Meerestieren, auch schließlich Salzlecke am Strand für Wild, begann früh auch dieser Strand des Weltmeeres als Siedlungsgebiet des Menschen zu gelten. Strandfiedeln und Strandhandel

sind nach dem Landhändlerturn (Salzstraßen, Bernsteinstraßen) die bedeutendsten historisch bekannten Folgen internationaler Beziehungen. Dann taucht der Seeraub auf, dessen Wettstreit in Brutalität von den christlichen Europäern selbst gegenüber den heidnischen Normannen siegreich durchgeführt wurde. Trotzdem siegte endlich das Uebereinkommen mehr und mehr. Stranddienst zum Gewinn und zur Erhaltung der vom Meer ausgeworfenen Massen und zum Landgewinn. Strandregulation, Verkehrsrinnen-Festlegung, -Herstellung und -Kennzeichnung gingen mit Hafengebäuden, Werftanlagen und Schiffsbauten Hand in Hand. So wurde der Seeverkehr Träger des Weltverkehrs.

So wurde das Meer zum Anreger und Vermittler der Erdkunde (= Geographie), der Meereskunde, (= Ozeanographie), der Wetterkunde (= Meteorologie), der Klimakunde (= Klimatologie), der Lehre von den Lösungen und anderen Wissensgebieten mehr.

Von den erdgeschichtlichen (= geologischen) Erkenntnissen vermittelt das Meer das Wissen z. B. von den Lufttransportwirkungen (= Deflation), der Meeresabtragung (= Abrasion) und den Ablagerungen und Absätzen im Allgemeinen (= Sedimentation). Künstlerische und lebensanschauliche Impulse des Meeres sind die Ferne, die Welt, die Verbundenheit vom Himmelsgewölbe mit Erde und Meer, der Rhythmus, die Erregung, die Gewalt, die Beruhigung, die Ruhe und der Allfrieden.

Auch das Flußwasser enthält von den genannten Abraumsalzen Lösungen. Es bringt sie ja zum Meere. Aber die Lebhaftigkeit des fließenden Wassers vermag schwerer lösliche Stoffe als die Meeresräume mit aufzunehmen. Die Bezugsgebiete des Flußsystems sind bei weitem nicht bloß die Quellen, sondern die dem Flußsystem meist vielfach angegliederten, noch wenig erforschten Grund- und Tiefenwasser Systeme. Während diese von der Lösungskraft ihrer Wassermassen unter den gegebenen Druck- und Temperaturverhältnissen und ihrer Menge besonders abhängig sind, kommt bei dem oberirdischen Flußsystem die gemeinsame Wirkung von Gefälle, Wassermenge, Beschaffenheit der Flußrinne und des transportierten Materials zur Geltung. Das augenfälligste Ergebnis dieser Gemeinschaftsarbeit ist Zertrümmerung. Neben dieser geht ein Lösen, Lockern, Unter-

mühlen, Unterwässern, Untergraben, Abtragen, Transportieren, das zum Erfolg das Einschneiden der Flußläufe, das Einebnen des ganzen Flußsystems hat.

Die Tätigkeit des Flusses ist verbunden mit den großen und kleinen physikalischen und chemischen Kreislaufvorgängen der Natur, mit Verwitterung, Luftbewegung, Temperaturwechsel, Frostwirkung, Sonnenstrahlung und Meeresbrandung. Unter dem Einfluß meteorologischer und klimatologischer Bedingungen treten Ueberschwemmungen ein und wird der Transport der Stoffe zum Teil schon vor dem Meere beendet. So zerstört das Flußsystem, besonders in den höheren Gebieten, ununterbrochen Land, deckt neue Felsmassen auf. In den tieferen Lagen, dort wo natürliche, oder von dem Flußsystem, oder von den Menschen gebildete Barrieren entstanden und in den Küstengebieten, oft vereint mit dem Meere, schüttet das Flußsystem ununterbrochen neue Landmassen auf.

Aus dem Flußsystem sucht die Fischeret besonders durch Fischzuchtereien ihren höchsten Nutzen zu ziehen. Schon längst lenkte man die großen Strömungsenergien in Gräben und Kanälen ab, um Mühlen und Hammerwerke mit ihnen zu treiben. Bald genügten diese Energiemassen nicht mehr, so steigerte man den Effekt durch Ausnutzung von natürlichen und künstlich erzeugten Wasserfällen. Die Energien, die man in Stauwerken speicherte, speisen Elektrizitätswerke, schließlich mit Ueberlandzentralen bis zu jenen gewaltigen Ausmaßen unserer Tage. So wurde der Fluß, der zunächst Hindernis war und nur in Furten durchschritten oder durchritten und schließlich durchfahren wurde, allmählich vom Fährdienst überquert, mit Booten, Seglern, Zillen, Schleppern, Schiffen aller Art, ja selbst von größten Personendampfern belebt, zur wichtigen Verkehrsstraße. Auch am Fluß entstanden große Hafenanlagen, Docks und Werften.

Damit des Flußsystems Energien nicht das Werk des werktätigen Menschen zertrümmern können, wird das System in bestmöglichen Bahnen gehalten. Als dem Flusse Frachten und Menschen zum Verkehr anvertraut wurden, und es immer mehr darauf ankam, daß er auch möglichst schnell und sicher diese fördere, also sichere, bequeme

Verkehrsstraße werde, wurde Baggerdienst und Kanalisation eingeführt. Große weitspannende Netze künstlicher Wasserverkehrsstraßen sollen den Bedürfnissen der Menschengesellschaft dienen. — Da fand man, wie lange schon vorher vereinzelt beim Baggern, nun gar manches, das tiefstes Interesse weckte. Und manchem Flußsystem sind große Schätze an Edelmetallen, Edelerzen und Edelsteinen in sogenannten Seifen oder Wäschereien entnommen worden.

Die Quellwassermassen des Alpenin dienten schon den alten griechischen Siedlern in Mittelitalien als Trinkwasserborrat, der in großen Wasserleitungszügen zu Tal nach den Städten geführt wurde. Die Stiefelwerke und Sammelbecken des Flußsystems wurden als klimatologische Gefäße des in dem Lande pulsierenden Lebens schon von den alten Babyloniern, Ägyptern und anderen mehr erkannt. Die Abhängigkeit des Kulturlebens von Pflanzengemeinschaften in wasserdurchspültem Land wurde aber zu wenig beachtet. In neuerer Zeit erkannte der Mensch erst, daß durch eine Unzahl der Kleintier- und besonders der Kleinpflanzenwelt im Fluße der Gehalt der in den Fluß geleiteten städtischen Abwässer in Wälder völlig zerfällt wird. Deshalb gilt der Fluß auch als eine hygienisch höchst bedeutsame Reinigungszone. Wir haben ja schon bei den Betrachtungen über „Die Pflanze und der werktätige Mensch“ gesehen, daß diese Hygiene die Folge der Wechselwirkung von sauerstoffreichem Wasser und Pflanzen ist.

Am Fluße, dessen Talzug wohl stets, wenn breit genug, als Verkehrsweg mit verwendet wurde, entstanden dort, wo fruchtbare Auen von ihm gebildet waren, Rodungen. War ringsum Urwald, dann machte man aus ihm nach und nach in vielen Erdstrichen einen geordneten Wald, schließlich Forst, aus dessen Beständen der Holzer, Köhler und Harzer für sein Gewerbe Rohmaterial schöpfte. Auf dem Fluße kommt das Holz in Flößen oder Einzelstämmen zu Tal, von hier durch den Holzhandel weit ins Land verbreitet. Um möglichst wenig Betriebsunkosten zu haben, sind viele Holzgewerbe und Fabriken in vielen Gegenden an den Fluß heute noch zum größten Teil gebunden. Von ihnen seien nur die Industrien der Papiere, Pappen, Cellulose und Sprengstoffe erwähnt. Und

diese Werktätigkeit steht abermals mit Lagerstätten, die das Flußsystem durchschneidet, in innigster Beziehung und wird dadurch örtlich stark beeinflusst, ja bis zum höchsten gesteigert.

Landwirtschaft und Gärtnerei ziehen den höchsten Nutzen aus den Flußablagerungen, die allerdings oft nur Verschwemmungen eiszeitlicher Schuttablagerungen sind. Und wo der Anbau wertvoller Feldfrüchte nicht möglich ist, tritt Viehzucht an seine Stelle. Selbst die spärlichsten Gebiete der Flußsysteme dienen noch der Wollzucht oder der Zucht anderer Faserstoffträger, officineller oder Drogenpflanzen. Wir haben in meinen Ausführungen über „Die Pflanze und der werktätige Mensch“ gesehen, daß Pflanzen und Tiere, auch Menschen, in Gebiete eindringen, wo kein Flußsystem ist. Auf die Wechselwirkungen zwischen Siedlungstyp der Pflanzengemeinschaften und Erhaltung oder Verbreitung von Flußsystemen und ihre Rückwirkungen auf Kulturentwicklung sei nochmals hingewiesen. Nur dort, wo die irdischen Kreislaufenergien des Flußsystems mit Pflanzen- und Tierwelt in Wechselbeziehungen stehen und vom Menschen in Dienst genommen werden können, ist auf Technik fußende Kultur- und Gemeinschaftsentwicklung möglich.

Mit den Erkenntnissen der Wasserkraft und mit dem Fortschritt ihrer Auswertung und Regulation stieg das Wissen von der Wasserkraftlehre (= Hydraulik) und ihrer Technik, die auch auf andere technische Fortschritte Einfluß nahm. Bodenkunde und Düngungslehre entspringen z. B. dem aufmerksamen Forschen nach dem Grunde des Bodenwertes der fruchtbaren Flußauenpläne. Dem Wissen von Züchtungserfolgen entsprang die Züchtungskunde und die Vererbungslehre notwendig.

Auf geologischem Gebiete verdanken wir dem Studium des Flußsystems, das jedem werktätigen Menschen ebenso offen steht, wie das all der anderen Naturwerkstätten, die Lehren von den Ausräumungskräften der Flüsse (= Erosion) und die Seenkunde (= Limnologie). Künstlerisch und lebensanschaulich schöpfte aus dem Flußwirken der Mensch unter anderem das Bild des ewig sich verjüngenden Wanderers und das Sinnbild der Menschenalter. (Fortsetzung folgt).

Dr. Walter Raabe-Jena.

Erlämpft die fernen Gipfel

Wer von uns schon das Glück hatte, auf einem ganz hohen Bergesgipfel zu stehen, wo Aug' und Geist trunken, voll einer mächtigen Lust sind, weiß, daß das kleine Menschlein sich dann oft vergift mit seinen tausend Alltagsnöten und groß anwächst, den Odem der Berge spürt, der kräftigt, freimacht, emporhebt und reinigt.

Wer könnte nun vom Berge wieder hineinsteigen in die kapitalistische Unordnung und Not des Alltags, ohne ganz stark und besangen zu fühlen den Wechsel: von der Größe und Reinheit zum Schmutz und Chaos. Und wie ein tiefer Sturz erschreckt solcher Wechsel uns immer und immer wieder aufs neue. Viele flüchten dann zurück zur Natur, vergraben sich in ihre fesselnden Schönheiten ganz und wollen so schwächlich enttrinnen, einem Leben der Pflichten und Opfer für den großen Krieg unserer Klasse.

Uns Naturfreunde aus der Arbeiterklasse darf die große Natur mit ihrem immerwährenden Schreiten, dem Tausenderlei an Lebendigem, an märchenhaft Buntem, an Schönem, aber auch an Hartem und Grausamem über, auf und unter der Erde nicht und niemals abwendig machen unserer Klasse, dem Alltag des schwierigen Kampfes, der für sehende Augen auch schön und groß ist. Denn kein Morgenrot, mit düsteren Wolken umlagert, kann größer und schöner sein als jenes, welches sich der versklavten Menschheit ankündigt, wenn auch vorerst noch aufgehalten von den Grausamkeiten und den blutigsten Verzweiflungskämpfen der totgeweihten Finsternis. Auf ihrem Wege

zur strahlenden Befreiung im Kommunismus — der sonnenvollen Zeit einer arbeitenden Menschheit, nach Jahrtausenden des Quälens und Irrrens. Und es wird ein anderer Mensch nackt, frei und stark seine Arme dem Menschen und dem Lichte ausbreiten. Und eine planvolle, nur vom Gemeinschaftlichen geleitete Oekonomie hat die Liebe und die Freiheit von den Fesseln frei gemacht. — Wer möchte noch sagen, daß die übrige Natur etwas Größeres böte, als es sich eben im Rieseningen gegen eine vor ihrem Sterben noch starke, aber schmutzige, häßliche, blutige Welt „ordnung“ unseren Augen zeigt. Aber nicht nur zeigt. Unser Herz schlägt mit. Wir tun mit. Jede Tat, jedes Gesecht, jedes Opfer geht uns an. Trifft uns.

Der März, „der wilde März“, ist der Monat der Stürme, des Durchbruchs eines neuen Frühlings. Der März, wenn allem, was jung ist, das Blut schneller kreist. Auch der Arbeiterklasse und allen Unterdrückten der Vergangenheit. Wo den Herrschenden immer dieses grollende „Es ist genug!“ drohend entgegen klang.

Es ist der Monat des stark erwachenden Wanderdrangs. Wo jedes Gemüt voll Sehnsucht die Frühlingskinder, die ersten Blumen, begrüßt. Aber es ist auch der Monat, wo rast und rasen soll über Länder und Meere der Sturm der zur Befreiung vorwärts stürmenden Hungerleidermillionen. Und wir Arbeiterwanderer stehen mit in Reih und Glied — kämpfend um die „fernen Gipfel“ mit unserem trotzigem „Berg frei!“ A. Rott, Jena

Die Befreiung des Körpers

(Diskussionsartikel)

Der körperkulturelle Gedanke, der von den Naturfreunden schon frühzeitig Förderung und Gestaltung erfuhr, hat in letzter Zeit verschiedentlich Unstimmigkeiten hervorgerufen, weil er einzelnen Mitgliedern, die scheinbar darin Selbstzweck sehen, zu wenig betont und gelebt wurde. Vielleicht trägt der nachfolgende Artikel, den wir, wie das Thema selbst, zur Diskussion stellen, zu einer Klärung der Dinge bei. Die Schriftleitung

Nackt sein, eine Befreiung des Leibes aus der Zwangsjacke unserer heutigen Kultur.

Diese Frage beschäftigt heute viele Gemüter. Die Wege, die gegangen werden, sind mannigfaltig. Welches ist nun der richtige? Diese Frage zu untersuchen, soll Aufgabe dieser Zeilen sein.

Schon im klassischen Altertum der alten Griechen und Römer stand die Freiheit des Leibes höher als in unserer Zeit. Lose Gewänder oder Tücher, malerisch um den

Körper gebunden, beengten denselben weniger als unsere heutige Kleidung. Der Sport bedingte aber ein Nacktsein, z. T. sogar völlig. Die Bildhauer jener Zeit stellten auch schon nackte Menschen als Denkmäler aus. Warum aber gerade nackte Menschen darstellen? Weil nur der nackte Körper schön ist, weil nur an ihm die kraftvollen oder anmutigen Linien zu sehen sind, weil er eben „natürlich“ ist. Wir sind doch auch nicht mit der Badehose zur Welt gekommen. Warum gibt es aber nun unsere Kleidung? Sie dient zum Schutz gegen Witterungsunbill, oder vielmehr sollte sie es. Ein steifer Kragen, Krawatte und vieles andere sind dazu nicht geschaffen. Dieser Schutz hat aber im Laufe der Zeit, durch Verallgemeinerung des Tragens zu allen Jahreszeiten bewirkt, daß unser Körper dadurch verweichlichte. Die Haut wurde ihrer Funktion entzogen, Krankheiten, die durch diese Funktionslosigkeit entstanden sind, plagen die Menschheit. Zu dieser Verweichlichung unseres Körpers traten noch viel schlimmere Einwirkungen, die die Gesundheit noch mehr herabminderten. Die kapitalistischen Zwangsburgen, genannt Fabriken, verpesteten die Luft mit allen möglichen Giften. 8, 9, 10 ja 12 Stunden, ein halbes Leben, wird Gift geschluckt in mehr oder minder konzentrierter Form. Die andere Hälfte des Lebens wird zugebracht in Wohnungen, in engen dumpfen Höhlen, wo auch nicht viel bessere Luft ist, wenn eine große Familie in einem Raum schlafen muß. Die Auswirkungen darauf sind furchtbar.

Hier müssen wir einsehen zu heilen, vorzubeugen, aufzuklären. Der Mensch soll heraus aus der Bazillenzüchterei. Ins Freie. Herunter mit den Sachen, nackend sich Licht, Luft, Sonne und Wasser aussetzen, aber ganz nackt. Jedes Kleidungsstück ist hinderlich und eine Konzession an das Bürgertum. Keine falsche Scham vor dem ganz Natürlichen zeigen, lernt eure und fremde Körper kennen, stellt Vergleiche an, erfreut euch an den Schönheiten eines Körpers. Diese Freude kennt nur derjenige, der viele nackte Körper sieht. Doch damit nicht genug, jetzt gilt es Fehler der Berufsarbeit oder überstandener Krankheiten oder Vererbungen entweder zu beseitigen oder doch wenigstens zu bessern. Treibt Gymnastik! Aber keine

solche der sogenannten Tanzschulen mit Nurlernen von graztöser Anmut, oder, wie werde ich jung und hübsch, oder Erzielung zarter Körperlinien. Dazu fehlt dem Proletarier Zeit und es ist nicht das Gegengewicht zur Berufsarbeit. Die Gymnastik muß eine speziell proletarische sein, etwa wie sie Adolf Koch, Berlin, propagiert, die ausgleichend die Schäden der Berufsarbeit beseitigt. Die Übungen sind nackt gemeinsam von beiden Geschlechtern vorzunehmen. Warum das? Obwohl es zwei verschiedene Geschlechter gibt, gehören sie doch zusammen, da das eine ohne das andere eine Unmöglichkeit wäre und zuwider dem Natürlichen liefe. Wie wenig Menschen kennen doch vor der Ehe einen völlig nackten Körper des anderen Geschlechts im klaren Sonnenlicht, und manche Ehe ging an diesem Uebel zu Grunde. Ein nackter Körper wirkt wie eine Offenbarung, alles Sinnliche fällt ab. Sinnlichkeit wirkt nur dort, wo raffinierte Kleidung der heutigen Mode durch ein halbes Verhüllen oder andeutende Formen die Phantasie anregend beschäftigt, sich das Fehlende hinzuzudenken. Gemeinsame Gymnastik wirkt ausgleichend, die schweren kraftvollen Bewegungen der Männer werden durch die leichten anmutigen der Frauen günstig beeinflusst zu einer weniger schwerfälligen Bewegung. Ebenso wirkt umgekehrt auf die Frauenanmut die kraftvolle Bewegung des Mannes zu einer kombinierten kraftvollen Anmut. Es ist durchaus nicht der Fall, daß diese Nacktgymnastik für die Jugendlichen der Pubertätsjahre ein nur reines Sexualerleben ist, sondern vielmehr eine Freiheit des Gefühls schambaster Natur gegenüber den bereits allzustarken Hemmungen, denen ältere Menschen ausgelegt sind. Diese sind häufig konservativ und spießbürgerlich in ihrer Moral. Und wenn Nacktgymnastik etwas Sexualerleben bedeutet, was schadet es, wenn es nur den jungen Menschen rettet von einer Verirrung in sexuellen Dingen, und ihn befriedigt in seiner Unruhe, geboren aus dem Drang der Geschlechtlichkeit. Nacktgymnastik zeigt auch dem Menschen, daß der Weg der Ehe auf nur sexueller Basis aufgebaut, elend zusammenbrechen muß. Der Geist ist es, der die Menschen zu einer guten Ehe verbinden kann. Indem ich Adolf Koch anzog, mache ich auch auf einen Umstand unserer Natur-

freunde-Bewegung aufmerksam, der Rückständigkeit auf körperkulturellem Gebiet. (Med.) Was haben wir hier geleistet? Nichts. Der „Bund freier Menschen“, geführt von Adolf Koch, übrigens auch eine proletarische Organisation, deren Ziele parallel der unstrigen liegen, beginnt auch in Thüringen festen Fuß zu fassen. Der Bund geht auf dem Gebiet der Nacktkultur großzügig vor. In unseren Reihen beginnen Auseinandersetzungen um den Wert der Organisation Adolf Kochs. Für uns gilt es jetzt, Versäumnisse auf dem Gebiet der Körperkultur nachzuholen, uns

mehr als bisher praktisch damit zu betätigen. Die Gedanken und Arbeiten Kochs sind in unsere Reihen zu verpflanzen. Am besten wäre das Aufgehen des Bundes in unseren Reihen, um hier als Gymnastikgruppe zu arbeiten, zum Nutzen der Arbeiterklasse. Es dürfen nicht fortgesetzt neue Organisationen als Splitter der Arbeiterorganisationen entstehen. Im übrigen ist es selbstverständlich, daß eine endgültige Befreiung des Leibes zur Voraussetzung hat die Befreiung der Arbeiterklasse aus der Knechtschaft des Kapitalismus. Fern. Klupsch-Jena

Bei den Glasbläsern im Thüringer Wald

Unsere Wanderroute beginnt in Probstzella, berührt kurz Gräfenthal mit seiner bekannten Porzellanindustrie und biegt hinter dem Bahnviadukt, rechts der Straße, in die verschlossene Einsamkeit des geologisch interessanten Arnshachtals. Während daheim der lachende Frühling Bach und Wiese bereits mit den ersten bunten Blumen schmückt, schimmert hier auf Klüften und Halden der Neuschnee der Nacht. Wir wandern im Altertum der Mutter Erde. Schroff und gewaltig streben die Hänge empor. Das Talbett liegt engbegrenzt zwischen Bergmassiv und steil ansteigenden Wiesen mit spärlicher Vegetation. Das Wasser hat weniger leichtes Spiel wie daheim im welligen Buntsandsteingelände. Es fehlt deshalb der weiche Linienschwung, der unsere heimischen Täler so anziehend gestaltet. Das Gestein ist widerstandsfähiger, kompakter — wild liegen die Riesenablecke durcheinandergewürfelt — den schmalen Steg oftmals das large Recht beschneidend. Wie die verlassenen Gruben, wo man nach schwarzer Farbe fahndete, die verwaisten Stollen und Hallen bekunden, haben dereinst emsige Hände in dem jetzt so stillen Tal Ausbeute gehalten. Wir finden, nach dem Wasserlauf gewendet, zur Linken Lederschiefer im Unterflur, während zur Rechten Unterdevon ansteht, die Talsohle aber, wie zahlreiche Graptolithenfunde bestätigen, weitbin auf Mittelflur verläuft, so daß das höhere Glied demnach im Tale und das ursprünglich tiefere auf der Höhe links desselben sich befindet. (Dieses zur Beachtung für unsere speziell inte-

ressierten Genossen.) Wo das Tal schluchtartig verläuft, erklimmen wir nunmehr den linksseitigen Höhenzug. Wir befinden uns bald auf bequemer Waldstraße und geraten nach kurzem Marsch in das Bereich der bekannten Griffelbrüche, die der Bevölkerung nur larme Existenzmöglichkeiten bieten. Hier gibt es für den Naturfreund und Geologen tiefgründige Fragen zu lösen. Näher auf das Spaltungsproblem selbst einzugehen, führt jedoch zu weit. Möge es immerhin für einen beschlagenen Genossen als Anregung dienen. — — — Wir befinden uns auf dem Wege nach Lauscha, welches wir als Nachtetappe vorgeesehen und was wir infolge starken Nebels unter manchen Schwierigkeiten verspätet erreichen sollten. — — — Keiner von uns wird so leicht die Stunden vergessen, die wir bei den lieben Leuten auf dem Walde verlebten. — — — Wer einmal aufmerksam zwischen den grauen, anspruchslosen Häuschen hindurchgepilgert und dem nimmermüden Gesang gelauscht, oder in der engen Häuslichkeit mit ihrem puppenhaften Raumermögen Stunden der Gastfreundschaft genießen durfte, der steht wohl für den Augenblick vor einem hilflosen Widerspruch. Ihr ewig lachender Frohsinn, ihre unverdroffene Schaffenslust und der ausgeprägte Gemeinschaftssinn selbst fernstehenden Fremden gegenüber ist so zwingend, daß man angesichts der Dürftigkeit oft zu ganz irrigen Schlussfolgerungen gelangt. Bezüglich eines Gespräches über Lohn- und Arbeitsverhältnisse lernte ich oft klärende, bewusste Köpfe kennen. Aber ebensooft stieß ich auf den launigen

Ausspruch: „Alles, was pfeift, giebt net fehlen.“ In dieser spitzbübischen Logik liegt vieles, wenn nicht alles. Die beharrliche Gemütsfreudigkeit ist zurückzuführen auf die selbständige Berufsfreiheit. Keine Maschine, sondern der Kopf spielt den Diktator und die unbegrenzte Vielgestaltigkeit der Dinge, die sich in kein engberziges Schema drängen läßt, erfordert selbstschöpferische Geisteskraft, Umsicht und Geschicklichkeit. Man fühlt sich beschämt angesichts dieser urwüchsigsten Lebensbejahung, die soviel gesundes Rückgrat besitzt. Es wird schwer, sich von ihrer Leutseligkeit wieder loszureißen. Nur mit äußerster Hartnäckigkeit gelingt es, dem langgestreckten Talkessel den Rücken zu kehren. Die Abraumfelder der Glashütten, auf denen die Sonne tanzende Reflexe wirft, grüßen noch einmal zu uns empor. Die letzten Häuschen entschwinden dem scheidenden Blick. Der Hochwald nimmt uns wieder unter seine Fittiche. — — — Das Wetter ist uns weit günstiger gesinnt als tags zuvor. Echtes, rechtes Wandewetter, das leicht ein Stedlein auf die Lippen zaubert. Ein herzhafter Wind faßt uns unsanft von der Seite. Wir stoßen auf freies Gelände. Magere Kartoffel- und Roggenfelder schneiden in den dunklen Waldbestand. Gerodetes Neuland, das einem ehemaligen Waldbrande seine Existenz verdankt. Aus einsam verstreuten Köhlerhütten blühten später die beiden höchstgelegenen Siedelungen des Thüringer Waldes auf. Igelsbieb und Neuhaus, ärmliche Häuschen, im üblichen Schiefergewand, ziehen sich in langgestreckter Zeile, durch den Rennstieg als natürliche Grenze nur schmal unterbrochen, endlos dahin. Die Geschichte greift hier oben auf dem unwirtlichen Gelände, wo der Winter mit all seiner Unbill ungewöhnlich hart und lang zu Gaste sitzt, nicht allzu weit hinaus. Von Ritterpoesie und Burgromantik ist so gut wie nichts zu spüren. Selbst der dreißigjährige Krieg suchte sich bequemes Terrain. Die Bewohner gehen ihre eigenen Wege. Arbeit und Not haben sich stets in treuer Freundschaft die Hand gedrückt. Und doch wäre noch einiges Interessantes von dem isolierten Bllchen auf der Höhe zu erzählen. So nahe man beieinander wohnt, so scharf wirken sich die gegenseitigen Kontraste aus. Die Hausindustrie in Neuhaus ist eine mannigfachere als in dem benachbarten Igelsbieb. Klug hat man seine Vorteile zu wahren ge-

mußt und des Dorfes Wohlfahrt durch weitblickenden Unternehmungsgeist auf das eifrigste gefördert. Trotz eisernen Fleißes vermochte man im Nachbardorf nicht gleichen Schritt zu halten, immer mehr und mehr geriet man ins Hintertreffen. Dem aufmerksamen Auge wird bereits im äußeren Anstrich dieser Unterschied nicht entgehen. Man führt die auffallende Verschiedenartigkeit der beiden Nachbardörfer wohl mit Recht auf die Besiedelungsgeschichte zurück und vermutet, daß hier Vertreter zwei verschiedener Volksstämme in Fragen kommen. — — — Noch einmal schweift das Auge über die dunklen Säume, die den fernen Horizont umgrenzen. Bei Oberweißbach verlassen wir den stillen Erdwinkel, wo soviel goldener Humor über den grauen Alltag unwiderstehlich Macht gewinnt, um dann mit der Gebirgsbahn hinabzugleiten in die lichte Frühlingsstimmung des Schwarzatal's. Man soll nicht ausschließlich auf der Höhe seines Weges stehen. Die ästhetischen Feinheiten, wenn sie Auge und Geist in abgestimmter Harmonie zu fassen weiß, lassen uns die Wanderung überall Erlebnis werden. — — — Geologisch betrachtet, verläuft das Schwarzatal ziemlich einförmig, da es fast ausschließlich auf Kambrium fußt, welches für den Interessenten an verschiedenen Stellen jedoch gut studierbar ist und die Wanderung immerhin wertvoll macht. Die gewaltigen Kullissen, auf denen der Frühling sich müht, bergan zu steigen, wechseln ständig die Szenerie und verhüten so, bei der immerhin beträchtlichen Ausdehnung des Tales ein ermüdendes, geistloses Vorübergleiten. Trotz aller Reize und Vorzüge wird man sich vergeblich mühen, den Kontakt mit der Natur zu finden. Zu tief pulstert hier die menschliche Kultur herein, so freundlich auch die hellen, lustigen Sommerhäuschen oft mit allem Raffinement versuchen, dem Gelände sich malerisch anzupassen, so verbleibt dennoch eine stille Dissonanz. Von diesen Gesichtspunkten betrachtet, ist natürlich in diesem Falle der Höhenrücken vorzuziehen. Unsere Wanderung erreicht in Blankenburg ihren Ausgangspunkt. Sie ist als 2-Tage-Tour gedacht — wenn es jedoch die Mittel erlauben und die Zeit nicht mit Siebenmeilenstiefel judiziert, dem rate ich, sich im Gebirge bei den lustigen Waldsinken festzusetzen; er wird es nicht bereuen.

Clara Schleicher, Vera

Serienbericht vom „Stutenhaus“

Ein Mensch, der die Natur nicht liebt,
ist mir eine Enttäuschung.

Alle Naturfreunde findet man in jeder Jahreszeit Trieb und Befriedigung in der Natur. — So waren wir auch in spannender Erwartung die kommenden freien Tage — Weihnachten — im Schnee verleben zu können. Plan und Ziel „Stutenhaus“.

Am 24. Dezember 1925 nachts Abfahrt von Halle der Ortsgruppen Döllnitz und Ammendorf. Während der Fahrt waren die spähenden Augen durch das Coupéfenster auf den erwünschten Schnee gerichtet, doch mit wenig Aussicht. Bis endlich, nahe unserem Ziel, günstig für den Wintersport, Mutter Erde mit einer Schneedecke belegt war. Die Gesichter im Glanz heller Freude und Befriedigung. Nach Ankunft in Schmiedefeld aus dem Zuge auf die Bretter, durch die herrliche Winterlandschaft zum Heim. Dort wurde, solange Tag, dieser in Sport, der Abend in harmonischem Zusammensein verbracht.

Auffehen erregte schon während der Fahrt wie auch beim Sport der „Schneeteufel“, ein einfüßiger, lenkbarer Schlitten des Genossen Bedemann (Döllnitz), als eigene Erfindung. — Die schönsten, auffallenden Punkte und Orte der Umgegend wurden photographiert. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein ewiger Bund zu flechten! — Der Tauwind kam und die weiße Schneedecke, damit das Ende des Sportes, verschwand. Der Anlaß zur Abfahrt. — Am 30. Dezember fuhren wir zur Heimat zurück. Durch die plötzliche Schneeschmelze rauschten die Bäche und Wasser schäumend von den Höhen in die Täler nieder, welche, sich vereinigend, eine ziemlich Uberschwemmung ergaben. Als Naturgewalten, leider zum Schaden der dortigen Bewohner, einen herrlichen Anblick boten.

In der Heimat angelangt, Genugtuung und Befriedigung für die verlebten Tage im Sinne und Idee unserer Anschauung empfindend. — Unsere Fahrt — „Berg frei“ zur nächsten. Franz Seifler, Döllnitz

Serienheim-Genossenschaft und wir

Wandergenossen! Die Gaukonferenzen 1924 in Halle sowie in Weimar 1925 faßten eine Reihe Beschlüsse, welche Bezug nehmen auf das Verhältnis der Mitglieder im T. B. zur Serienheim-Genossenschaft „Naturfreunde“ Thüringen. Es sollte durch die Beschlüsse ein möglichst reges Organisationsverhältnis zwischen beiden Organisationen erreicht werden. Alle Anträge und Beschlüsse wurden diktiert aus den mündlichen Verhältnissen der Heimfrage im Gau Thüringen. Ein Beschluß von prinzipieller Bedeutung ist der Antrag 1, welcher 1924 in Halle gestellt und angenommen wurde. Der Beschluß lautet:

„Die Gaukonferenz erblickt in der Serienheim-Genossenschaft die Organisation zur Schaffung und Verwaltung der Heime im Gau Thüringen. Die Ortsgruppen gründen zu diesem Zwecke Zahlstellen der Genossenschaft und fordert die Ortsgruppenleiter auf, die in den Verein Eintretenden zu veranlassen, Mitglieder der Genossenschaft zu werden.“

Ein zweiter Antrag sagte:

„In Verbindung mit 1. wird die Zahlstellenleitung der Ortsgruppenleitung zur gegenseitigen Kontrolle angegliedert.“

Ein weiterer hochwichtiger Beschluß lautet:

„Als Träger der Serienheim-Genossenschaft verpflichten sich die Naturfreunde, die Interessen der Serienheim-Genossenschaft gemeinsam mit denen der Naturfreunde zu vertreten.“

Wandergenossen! Durch diese Beschlüsse wurde die Serienheim-Genossenschaft ein Bestandteil unserer T. B.-Bewegung im Gau Thüringen überhaupt. Außerdem aber haben sich alle Gaukonferenzen unseres Gau Thüringen mit der Schutzhütten- und Serienheimfrage befaßt und die Grundlage dazu in der Serienheim-Genossenschaft gesehen und anerkannt. Den weitestgehenden Beschluß faßte jedoch die Weimarer Konferenz. Dieser Beschluß lautet:

„Da im Gau Thüringen das Hütten- und

Ferienheimwesen durch die Ferienheim-Genossenschaft erledigt wird, beschließt die Gaukonferenz, daß jedes Mitglied sich an dieser Arbeit beteiligt, also Genossenschaftsmitglied wird."

Durch diesen Beschluß wird die Mitgliedschaft fast gleichzeitig zur obligatorischen in der Ferienheim-Genossenschaft!

Das wäre die theoretisch-organisatorische Seite. Aber wie sieht es nun in der Praxis aus? Hier bleibt noch sehr viel zu wünschen übrig.

Wandergenossen! Unsere Beschlüsse sind Geseze oder, praktischer ausgedrückt, selbstgegebene Richtlinien. Diese müssen in die Tat umgesetzt werden und dürfen unter keinen Umständen nur auf dem Papier stehen. Jeder Funktionär, jedes Mitglied ist verpflichtet, sie voll und ganz zur Ausführung zu bringen. Wir müssen heute konstatieren, daß wir noch eine sehr große Zahl F.-B.-Mitglieder haben, welche sich noch nicht der Ferienheim-Genossenschaft angeschlossen haben. Von diesen kennen und besuchen die Heime sehr viele und regelmäßig. Sie treten dadurch als Nutznießer dessen auf, was andere Genossen aufbauen, ohne mitzuhelfen. Sie denken nicht daran, daß dieses vom moralischen Standpunkte unanständig ist. (Hier ist leider auch die verbreitete Toleranz oder Nachlässigkeit mancher Heimverwalter mit schuld, indem sie keine Preisunterschiede zwischen Genossenschaftlern und Nichtgenossenschaftlern machten.) Ein großer Teil Genossenschaftler, ja sogar Ortsgruppenfunktionäre bezahlt die Anteile sehr faul. Dabei sind die finanziellen Verpflichtungen so, daß sie von jedem erfüllt werden können. Innerhalb von 2 Jahren müßte doch jeder die 10 Mk. Anteil aufbringen können. Wer es trotzdem nicht kann, der kann ohne weiteres länger zahlen. Die 10 Mk. bleiben doch Eigentum der Genossen, stellen damit ein Sparguthaben dar, so daß die gesamten Unkosten 1 Mk. Einschreibegeld und jedes Jahr einmal 0.50 Mk. Jahresbeitrag betragen. Wer kann da wohl von unerschwinglichen Kosten reden. Es ist nur Gleichgültigkeit und Egoismus, andere Ausreden gelten hier nicht. Was soll man dazu sagen, wenn man feststellen muß, daß ein großer Teil Mitglieder der Ferienheim-Genossenschaft in 3 oder 4 Jahren 1, 2 oder 3 Mk. Anteile zahlte oder gar nur das Eintrittsgeld. Es muß hier einmal ge-

sagt werden, daß es so nicht weitergehen kann.

Also, Wandergenossen, heraus aus der Gleichgültigkeit, haltet unsere Beschlüsse, zahlt eure Anteile und werdet alle Mitglied der Ferienheim-Genossenschaft. Wir reden recht oft und sehr viel von unseren Kulturaufgaben. Hier ist eine große und sehr wichtige zu erfüllen. Bei richtiger Verwaltung steht die Ferienheim-Genossenschaft ein Stück vortwirklichen Sozialismus dar. Speziell für uns im Flachland und in der Norddecke des Gaues Thüringen bietet sie fast die einzigen Stützpunkte für die schönsten Wanderungen und die immer mehr zunehmende Wintersportbewegung.

Wenn heute noch nicht alles in den Heimen so ist, als es sein sollte, so liegt es in der Hauptsache daran, daß im allgemeinen die Ferienheim-Genossenschaft von vielen als Nebensächlichkei betrachtet wird. S.wohl, es ist manches sehr verbesserungsbedürftig, das liegt aber gerade daran, daß die ganze Sache von vielen nicht unterstützt wird. Die Heime sind alle noch lange nicht so, wie sie sein sollen. Dazu ist die Bewegung noch zu jung. Man muß bedenken den Zeitpunkt, wo sie in die Öffentlichkeit trat. Es waren die schwersten Jahre wirtschaftlicher Depression. Was hatte die Genossenschaft als Wirtschaftskapital zur Verfügung? Nichts, rein gar nichts als ihren ehrlichen Namen und eine große Portion guten Willens einiger Jenenser Genossen. Heute, nach einigen immerhin mit vielen Schwierigkeiten durchsetzten Jahren mustert die Genossenschaft eine stattliche Reihe schöner Heime. Einige darunter als Eigentum. Durch diesen Erfolg hat die Ferienheim-Genossenschaft ihre Existenzberechtigung glänzend erbracht. Aber es soll und muß gesagt werden, im großen und ganzen stehen unsere Heime noch erst im Rohbau da, an deren inneren Einrichtung muß noch viel gezimmert und gefeilt werden, ebenso läuft der Wirtschaftsbetrieb teilweise noch nicht im richtigen Geleise. Aber es muß anerkannt werden, daß der Vorstand sehr gute und selbstlose Arbeit geleistet hat, welche in allererster Linie im Interesse unserer Wanderbewegung lag. Darum haben wir aber wieder die Pflicht, diese Arbeit zu unterstützen und zu fördern.

Wandergenossen! Meine Zeilen sollen keine Kritik oder ein Bericht sein, aber um die nötige Klarheit in manchen Köpfen zu schaffen, hielt ich es für nötig, manches zu streifen. Der

Hauptzweck soll sein, unser organisatorisches Verhältnis, also T.-B. und Ferienheim-Genossenschaft endlich einmal richtig zu klären.

Die jetzt bestehenden Halbheiten müssen endlich einmal aufhören, die diesjährige Gau-Tagung in unserem Gau muß sich noch einmal ganz gründlich mit dieser Frage beschäftigen, sie muß es, wenn wir nicht auf die Dauer zweierlei Mitglieder, vielmehr Mitglieder mit zweierlei Rechten und Pflichten haben wollen. Sie muß Mittel und Wege finden, um eine ganze Reihe früherer Beschlüsse zur praktischen Durchführbarkeit zu bringen. Kurz gesagt: Sie hebt sie auf oder sie führt sie durch.

Hier möchte ich einen Fingerzeig geben. Im allgemeinen wird in den anderen Gauen des T.-B. ein obligatorischer Zuschlagsbeitrag zum Hüttenbau fond gezahlt. Im Gau Thüringen ist der Hüttenbau der Ferienheim-Genossenschaft übertragen. Die Mitgliedschaft zur Ferienheim-Genossenschaft ist nicht obligatorisch, dazu gibt das Statut des T.-B. keine Handhabe. Dadurch entsteht im Gau folgendes Bild: Ein Teil Mitglieder beteiligt sich am Unterkunfts wesen, der andere Teil kümmert sich um nichts und nimmt im allgemeinen nur als Nukneker teil. Es spielt dabei keine Rolle, ob letztere die Heime der Ferienheim-Genossenschaft oder die Häuser anderer Ortsgruppen außerhalb des Gau es benutzen. Alle Unterkunfts häuser sind aus allgemein auf-gebrachten Mitteln erbaut.

Es gibt sehr viele Genossen, welche ihre alljährlichen großen Ferien außerhalb des Gau es in den Bergländern oder an den See-küsten verleben. Und gerade diese Genossen sind es, welche der Ferienheim-Genossenschaft so interesselos gegenüber stehen, sie benutzen die Schutzhütten und Unterkunfts häuser des T.-B. und drücken sich im eigenen Gau um ihre Verpflichtung, den Hüttenbau zu fördern. Denn im Gau Thüringen ist ja der Hüttenbau in die Hände der Ferienheim-Genossenschaft gelegt. Eine Wanderbewegung ohne Unter-kunfts wesen ist ein Unding, darum hat jedes Mitglied die Pflicht, dasselbe mit zu fördern.

Ich sagte, das Statut des T.-B. gibt uns zur obligatorischen Verpflichtung der Gau-mitglieder in der Ferienheim-Genossenschaft keine zwingende Handhabe. Hier ist der wunde Punkt. Gibt uns das Statut keine Handhabe für die Ferienheim-Genossenschaft, so können wir aber einen obligatorischen Bei-trag für Hüttenbau fond für alle Mitglieder einführen, welche der Ferienheim-Genossenschaft aus allerlei Gründen nicht angeschlossen sind. Mit diesen Mitteln muß der Hüttenbau ergänzend gefördert werden. Es liegt hier noch ein großer Vorteil, nämlich, alle Mittel aus einem solchen Beitrag sind sofort zu geeigneter Verwendung greifbar, während die Ferienheim-Genossenschaft erst die Mittel zu weiterem Ausbau aus den Wirtschaftsbetrieben der bestehenden Heime herauswirtschaften muß. Darum ist es eben für die Ferienheim-Ge-nossenschaft sehr schwer, den Genossenschaftern gleichzeitig gute billige Unterkunft und Ver-pflegung zu bieten und gleichzeitig weiter aus-zubauen. Und vieles ist noch auszubauen. Ich erinnere nur daran, daß der ganze Norden unseres Gau es mit seinem großen Mitglieder-stand zur Zeit noch sehr, sehr stiefmütterlich mit einem einzigen Heim versehen oder, richtiger ausgedrückt, „bedacht“ ist. Man sage aber nicht, das liege an den landschaftlichen Ver-hältnissen, das lasse ich nicht gelten. Ich er-innere da nur an Mittelharz, südlicher Harz (Mansfeld), Kyffhäuser bzw. „Goldene Aue“, Spreewald (siehe Zahlstelle Berlin) usw. in einem Teil des Gau es bald 1 Duzend Heime im anderen Teil ein einziges, welches noch dazu zur Zeit sehr lose in unseren Händen sitzt, das ist kein Verhältnis. Also auch auf diesem Gebiete ist noch viel zu tun. Dazu gehört aber, daß wir unsere organisatorischen Ver-hältnisse im Hüttenbau wesen gründlich durch-revidieren. Jeder soll und muß mitarbeiten, aber auch jeder soll seine Vorteile, seine Freude und seinen Genuß davon haben. Daß es dahin komme, muß eine der Hauptaufgaben der kom-menden Gau-Tagung sein. S. Meßger, Halle



Stichworte

Zur Ergänzung des Vortragmaterials bringen wir wieder einige Anregungen zur selbstständigen Bearbeitung.
Die Schriftleitung.

IV. Kleidung und Lebenshaltung beim Wandern

Der Zweck der Kleidung. Die Hautatmung. Schweißabsonderung und Abkühlung. Der Blutkreislauf. Das Muskelsystem. Der Körper in Bewegung. Sonne, Luft und Wasser. Der Körper in der Entwicklung. Lunge, Herz und Magen. Die Gesetze der vernünftigen Kleidung. Die Diktatur der Mode. Arbeiterschaft und Modetorheit. Der spitze Schuh, ausgestopfte Schulter, enge Kleidung. Die Kleidung des Wanderers. Abhärtung. Der entblößte Leib. Die Wichtigkeit der Hautatmung. Winter und Sommer. Der eingemummte Mensch. Belastung des Körpers und seiner Organe. Der sporttreibende Körper. Die Pflege des Körpers. Der Fuß. Der Mund. Die Atemorgane. Hygiene als Selbstverständlichkeit. Lebenshaltung beim Wandern. Hunger und Durst. Die geregelten Bedürfnisse. Die Durstunart beim Wandern. Das Maß der Nahrung. Die Art der Ernährung beim Wandern. Qualität nicht Quantität. Wert des Obstes in frischer und gedörrter Gestalt. Der Alkohol, der Feind des Wanderers. Herz, Muskel und Hirn. Abgelehnt von allen Forschern, Amundsen, Manzen u. v. a.). Das Nikotin als Herzgift. Das erweiterte Herz beim Wandern und das Rauchen. Selbstschädigung sogenannter „denkender Menschen.“ Das Training des Wanderers. Der Alpinist und sein Körper. Das Wissen vom eigenen Körper. Das Wissen von der Leistungsfähigkeit. Die Aufgabe des Führers. Stählung des Willens. Der Körper als Instrument des klugen Willens. Die gesunde Lebenshaltung beim Wandern, ein Ansporn zur Veränderung der Lebenshaltung überhaupt. Der arbeitende Mensch, Berufsschäden, Fabrik, Warenhaus, Kanzlei. Das Gleichgewicht in der Lebenshaltung. Die Arbeitswoche u. ihre Lebenshaltung. Der freie Tag. Sport als Vorarbeit für den touristischen Körper. Seelische Eindrücke. Die Natur als Lebensreformerin. Naturfreundebewegung bestimmend für die Lebenshaltung.

V. Vom Sehen in der Landschaft. Die Stellung des Menschen in der Land-

schaft. Stadtnomade oder Wurzelhaftigkeit. Die Landschaft als Heimat. Die Zusammenhänge zwischen Landschaft—Geist—Volkscharakter. Die tote Landschaft, die gleichgültige Landschaft, die beseelte Landschaft. Der wissende und forschende Mensch mit der Empfindsamkeit des unverdorbenen Gemütes. Das Sehen der Landschaft. Was für den früheren Menschen religiöse Bepersonlichung der Natur war für den modernen Menschen Erkennen des Gesetzmäßigen, des Rhythmus des Verwandten, Ureigenen in der Natur. Vom Sehen. Vom geistigen Auge. Die Form der Landschaft. Das Gebirge. Der Kalk. Das Urgestein. Der Dolomit. Der Wald. Das Hügelland. Die Heide. Der Reiz in jeder Gestalt. Wechselnde Form—wechselnde Schönheit. Ausnahmereitschaft für alle Eindrücke. Verstehen des Rhythmus, der Melodie einer Landschaftsform. Die Farbe in der Form. Die Art des Waldes. Nadel und Blatt, Birke, Buche, Lärche, Föhre, Tanne, Latsche. Die Wiese. Die blühende Wiese. Die Almwiese. Neben dem Bache. Wasserfärbung. See, Tümpel, Bach und Strom. Gestein. Granit, Kalk und Schiefer. Der Berghang. Blühende Heide und Wacholder. Der Wald im Wechsel der Jahreszeiten. Der Raubreif. Die Formen der Schneelandschaft. Sonne auf Schnee. Blaue Schneewunder. Schatten- und Lichtflächen. Dunkles Tal und besonnener Gipfel. Die Tageszeiten und Landschaftsfärbung. Das Zwiellicht am Morgen. Mittagsymphonie im Hochsommer. Spätnachmittag. Sinkender Abend. Eine Spanne vor Nacht. Die Nacht. Mond und Sterne. Mondschein auf dem Wildbach. Morgenrot. Die Wolke. Form und Farbe. Der bleierne Himmel. Die weißen Ballen. Vor dem Gewitter. Die atmende Erde. Regenbogen und dampfender Boden. Der Nebel. Verhängte Gipfel. Erfüllte Täler. Nebel über Ebenen. — Die Farbe der Erde. Roterde, Lehmerde, Schwarzboden. — Wandern mit lebenden Augen. Der Reichtum in der Natur. Das Kleinste und das Größte. Die Relativität der Größe oder Kleinheit. Die Natur als Künstlerin: Kristall, Blatt, Spinnweben, Pilze, Käfer und Falter.

Die größte Schmach

Montags war es Frühmorgen. Die Sonne blinzelte knapp über den Bergrücken, tänzelte über die Spitzen der hohen Tannen und benutzte einen Einschnitt in der Höhenlinie, um mit vollen Händen ihr Lichtgefunkel über eine schöne Wiese zu streuen. Montag war es demzufolge weit und breit keine Menschen, denn die sahen nun wieder eingelerkelt in ihrem Schicksal und hatten nur die Freiheit der Gedanken, die aber flogen unsichtbar um Wald und Wiese, um Wipfel und mit dem Winde, wo noch vor kaum 24 Stunden die Phantasie das Fleisch der Wirklichkeit gehabt hatte. Und es war so, als würden die Bäume, die Höhen, die grünen Plätze das wissen, denn ihre eigentlich recht sehr bestehende Erbitterung nahm einen Einschlag ins Rührvolle. Ja, Erbitterung, denn der vergangene Sonntag mit feinen Gästen hatte eine wahre Wüste hinterlassen. In heftigen und bissigen Worten kam die Meinung der bodenständigen Gebilde auch zum Ausdruck, als die alte Eiche als erste meinte, es sei ein Skandal, daß man in ihrem Schattenreiche eine Sammlung von fettigen oder marmeladigen Papieren hinterlassen habe. Sofort stimmte die Fichte unweit ein und erklärte es als unerhört, daß die neugierigen kleinen Stoppeln dieser Menschen auf ihr herumklettern und dabei Nester knicken. Sie äußerte allerdings ihre Befriedigung über etliche zerkrackte Knie und zerrissene Hosen, was ihrer Meinung nach noch auf heimlich häusliche Auseinandersetzungen hoffen läßt. Die Wiese war noch etwas traumverworren, zubielt Lust hatte ihr der Sonntag aufgebürdet und nun sah sie recht zerdrückt aus, die grüne Frisur unordentlich, das Blumengesteck zerrupft und der sonst so

schöne Mantel mit Sardinienbüchsen, Apfelsinenschalen, Papierresten äußerst verunstaltet. Sie begann auch alsbald in das Klage- und Lasterkonzert einzustimmen, verstummte aber plötzlich, weil sie sich auch an eine entzückende junge Mutter mit ihrem nackten kleinen Sproßling erinnerte und sie hatte nun als alte Romanikerin für derlei Szenen ein schwaches Herz. Die große, etwas eingebildete Buche am Rande sprach äußerst entrüstet über Schaulustversuche an ihren unteren Nesten, die auch zum Bruche einiger solcher Arme geführt hatten. Auch die Quelle war recht ungehalten, die allzustürmischen, durstgetriebenen Gäste hatten ihr schönes Tor arg zertrampelt und aus dem natürlichen Becken eine Kot- und Lehmflache getreten. Die Esche begann zu klagen über Schreibversuche mit dem Messer in ihrer glatten Rinde, dann aber blinzelte sie auf ein zärtlich geschnittenes Herz und schwieg, denn ihr altjüngferliches Gemüt fühlte die verschiedenen Klagen, auch Eidechse, Frosch, Schlangenschwanz, Käfer und Schmetterling stimmten ein. Nur die junge Birke stand stumm und wortlos da, von Zeit zu Zeit ging ein Beben durch ihren jüngerlingschlanken Körper, die Blätter zitterten, als würden zahllose Tränen herabrieseln. Die alte Eiche sah besorgt hinüber und von allen Seiten drangen Fragen vor voll Mitleid und Mißsorge. Die junge Birke schöpfte tief Atem, aber die Sprache versagte und die Worte verhauchten im Schauer ihrer Blätter. Endlich faßte sie sich und in tiefem Gram kam es hervor: „Mir ist die größte Schmach angetan worden, man hat ein Hakenkreuz in meine Rinde geschnitten . . .“



Schleuditz Obmann: Otto Anders, Papst; Zuschriften an Erhard Günther, Papst bei Schleuditz, Nordstraße 21

Zusammenkünfte jeden Dienstag und Freitag 8-10 Uhr im Jugendheim, Neue Schule. Alle Fahrten werden daselbst besprochen. Genossen vergeßt nicht, daß bei den Naturfreunden Erscheinen Pflicht ist.

Am Sonnabend, den 10. April, findet im Saale des Bahnhofhotels unsere **Vierte Jahresfeier**

in Form einer proletarischen Feierstunde statt, zu der wir die umliegenden Ortsgruppen einladen. Für Quartiere wird gesorgt. Anmeldungen gehen an die obige Adresse.

Schmalkalden Anschriften an Fritz Schilling, Altmarkt 2

Schmölln Obmann: Willy Müller, Sommerthierstraße 40

1. Versammlung, 8. Diskussionsabend, 15. Vortrag, Hemmann-Ronneburg, 22. Lichtbildervortrag, 29. Ausspracheabend, 18.-25. Beteiligung an der Reichsgesundheitswoche, 25. Ins Graptolithengebiet mit der Ortsgruppe Ronneburg; Müller. Jeden Sonntag, von 7 1/2-10 Uhr Heimabend. Jeden Dienstag 7-8 Uhr Arbeitsgemeinschaft.

Suhl Obmann: Emil Anschütz, Heiderbächer Weg 5

Jeden Donnerstag Zusammenkünfte im Jugendheim. Wanderungen werden daselbst bekanntgegeben. Arbeitsgemeinschaft am Montag, fällt bis auf weiteres aus. Musikgruppe jeden Mittwoch im Metallarbeiterheim.

Torgau Obmann: Richard Stein, Torgau (Elbe), Königstraße 20

2.-5. Ostertour nach der sächsischen Schweiz, 7. Aussprache, 11. Halbtagestour, Torgauer Wald, 14. Liederabend, 17.-18. Hoburg, 21. Musikabend, 25. Halbtagstour, Werdau, Gessüt Gradiß, 28. Leseabend. Die Mittwochveranstaltungen finden in der Jugendherberge um 8 Uhr statt. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

Triebes Obmann: Felix Sengewald, Schäferstraße 5; Vereinslokal G. Berger.

Zusammenkünfte jeden Dienstag, 3.-5. Osterafahrt Siebshaus, Luchtenburg, Saalfeld, D. Wolf, 8. Aussprache über die Osterafahrt, 10, 11. Unterbezirkstreffen in Hohendorf, Abm. Sonnabend 4 Uhr; G. Hooper, 13. Vortrag: Kultur der jüngeren Steinzeit; D. Wolf, 17. Halbjahresversammlung im Vereinslokal, 18. Frei, 20. Spielabend, 24./25. 1 1/2 Tage-Tour nach Wöhlsdorf; G. M. Wötcher, 27. Monatsversammlung, 1. 5. Beteiligung an der Maifeier.

Waltershausen Anschrift: Fritz Sourisseau, Waltershausen, Burgbergstr. 9

Jeden 2. Freitag im Monat Mitgliederversammlung im Löwen. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Teilnahme

an Arbeiterbildungskursus. Jeden Donnerstag, abends 8 Uhr, in der Schule Arbeitsgemeinschaft. Osterwanderungen finden nach Vereinbarung statt, 11. (vorausichtlich) Unterbezirkstreffen, 18. Nachmittagsspaziergang ins Laucher Holz, Abmarsch 1 Uhr am Waldseich, 24./25. Wanderung nach dem Silbergrund, Abmarsch Sonnabend, nachm. 3 1/2 Uhr, nach Pirschhaus, Treff: Wäldleib; G. Rasemann, 1. 5. Beteiligung an der Maifeier, 2. 5. Radtour ins Beratal, Abf. früh 6 Uhr.

Weimar Obmann: Hermann Martin, Hinter der Badstube 1; Kassierer: Paul Karnisch, Etersburger Str. 56.

2. Karfreitag, Morgenspaziergang oder Museumsbesuch, 9. Aussprache über Ostertour, 12. Monatsversammlung, 16. Arbeitsabend oder Spaziergang, 19. Vortrag Raabe, Wirtschaftsgeographie, 23. Spielabend, 26. Lichtbildervortrag v. Gen. S. Martin: „Thüringens Wägen“, 30. Liederabend oder Spaziergang, 4. und 5. Ostertour Jena-Büchel, Abf. 5 1/2 vorm. Die Sonntagsveranstaltungen werden an der Tafel bekannt gemacht.

Weißenfels Leiter: Paul Schade, Al. Deichstr. 27; Kassierer: Kurt Sad, Schießhausstr. 6.

1. Mitglieder-Versammlung; Berichte, Organisationsbesprechung der Osterafahrten, 8. Berichte über Osterafahrten, Liederabend (Liederbücher und Musikinstrumente mitbringen), 13. Vortrag: Warum prolet. Volkssinn? 22. Leseabend: allerlei Heiteres, Wir rufen alle Genossen und Genossinnen auf, an der Ausgestaltung mitzuwirken. Material und Mitarbeit ist der Ortsgruppenleitung am Tage vorher zu melden, 19. Vortrag: „Die Geschichte der freien Gewerkschaften“ von Schuppler.

Wittenberg Anschrift: Otto Schneider, Wittenberg (Bez. Halle), Sternstraße 24

Wolfen u. Umg. Anschrift: Obmann Kurt Gries, Wolfen, Siedlung Am Gästwerk 6

Zusammenkünfte jeden Mittwoch. Alle weiteren Veranstaltungen werden daselbst festgelegt.

Zeitz Alle Zuschriften an: Richard Hoff, Zeitz, Ritterstraße 7

2.-5. Osterafahrten. Näheres wird in den Mittwochveranstaltungen bekanntgegeben, 6. Vorstandssitzung, 7. Monatsversammlung, 11. Sporten in den Mansfelder Berichen, Abm. 7 Uhr für die Sportgruppen, 8 Uhr für die übrigen Mitglieder an der Post, 14. Technische Fragen beim Wandern, 18. Übungstour im Kartensleser, 7 Uhr Steined, 21. Urania-Abend, 25. Geologische Nachmittagswanderung, Abm. 2 Uhr bei Reichold, 28. Unterhaltungsabend mit Musik, 1. 5. Beteiligung an der Maifeier, 2. 5. Tagestour ins Eleonorental, Abf. 1/6 Uhr, Sonntagstour bis Gressen, 3. 5. Vorstandssitzung, 5. 5. Monatsversammlung.

Zella-Mehlis Zuschriften an: Fritz Simon, Zella-Mehlis.

Zeulenroda Obmann: Alfred Großher, Eilberberger Straße 21

meine Wenigkeit in Vorschlag gebracht wurde. Inzwischen war bemerkbar geworden, daß ein solcher sonniger Tag werden würde, und auf allgemeinen Wunsch wanderten wir nach dem Siebhaus. Der herrliche Sonntag wird den Teilnehmern wohl noch lange in Erinnerung sein. Die Wahl des Gebietsleiters, die hier vorgenommen wurde, ergab bei einer Stimmabgabe den Gen. Klupisch als neuen Gebietsleiter, welcher gelobt, tatkräftig an der Führung der Gebietsarbeit zu wirken. Voraussetzung dazu aber ist, daß die Ortsgruppen mitarbeiten, denn nur so kann es vorwärts gehen. Der Gauleiter Gen. Dörger machte noch Mitteilungen über den Bauernlag, Abrechnungen und Fragebogen von den Ortsgruppen sowie hauptsächlich die Beschaffung der Gauausstellung in Halle mit Material.

Das nächste Gebietsreffen soll im Mai auf dem Siebhaus stattfinden. Gen. Mittelhofert soll uns da einen Vortrag halten über „Soziale Liebe“. Die wirtschaftliche Verelendung der Arbeiterklasse gestattet es uns nicht, länger ein solches Treffen zu veranstalten, deshalb tritt heute schon Vorbereitungen für den Besuch der Gauausstellung im Mai in Halle. 2. in unserem Gebietsreffen im Mai. Die Teilnehmerzahl zu unserem Treffen war die zum Nachmittag auf 45 Genossen angekommen. Immerhin ein erfreuliches Zeichen. Genossen, sorgf. dafür, daß in unserem nächsten Treffen ein Mehrfaches dieser Zahl anwesend ist.

Treffen des Unterbezirks Eisenach am 7. Februar
Auch unter dieser Woche besiedelt, wie notwendig die Zusammenfassung der kleinen Ortsgruppen ist. In unserem neuen Bezirk in Friedrichroda fanden sich auch diesmal wieder eine stattliche Schar unserer Genossen aufeinander und gingen mit großem Eifer an die Arbeit. Der Vortrag wurde durch interessante Lichtbilder angereichert und führte Gen. Hubner in eindringlicher Weise die Gefahren des Sabotageplans in Wort und Bild vor Augen. Der zweite Teil bildete dann eine Wanderung durch das Riesengebiet mit all seinen Schönheiten im Sommerpark und prägnantem Winterstein. Da uns für den Sonntag kein fachkundiger Referent zur Verfügung stand, so wurde in unserer Arbeit Stellung genommen. Gemangelt wurde vor allem, daß die Gebietsleitung (Eisenach) nicht vertreten war, wie es schon immer gewünscht wurde, denn nur so kann ein harmonisches Zusammenarbeiten möglich werden. Weiter wurde zur Gaukonferenz Stellung genommen und bedauert, daß Bestätigungen nicht diesmal verschafft wurde. Außerdem wurde beschlossen, einen Antrag einzureichen, wonach die Mitglieder der Gaukonferenz (Eisenach) & Witten vor der Gaukonferenz den Ortsgruppen zugesandt werden sollen. Inzwischen wurde dann über die Wahl der Unterbezirksleitung vorgenommen und als nächster Termin der Bezirkskongress wieder bestimmt. Zum Schluss wurde noch auf das Gemeindefestbestimmungsrecht hingewiesen und eine energische Propaganda für dasselbe für notwendig gehalten. Eine kleine Nachmittagswanderung in Friedrichroda herrliche Umgebung beschloß die harmonisch verlaufene Konferenz.

Treffen des Unterbezirks Eisenach-Wittenberg am 13. u. 14. Februar in Wittenberg
Auch 50 Naturfreunde fanden sich am Sonnabend, dem 13. Februar in Wittenberg ein. Nicht vertreten waren die Ortsgruppen Fargau und Wittenberg. Mitten im Winterfelder Industriegebiet sollte diesmal der Gedanke unserer Bewegung und unseres Wanderns unter den

Arbeiten verbreitet werden. In diesem Zwecke hatten zwei halsstarrige Genossen die Erlaubnis und Einladung ihrer Ferienfahrten in Süddeutschland (Alpen, Bodensee und südl. Schwarzwald) in Wort und Bild zur Verfügung gebracht. Der Besuch dieser Lichtbildervorträge seitens der Wolfener Arbeitergesellschaft war sehr mäßig. Trotzdem konnten wir feststellen, daß die Wenigen, die erschienen waren, mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen sind, daß die Naturfreunde und ihre Organisation innerhalb des Proletariats wertvolle und notwendige Kulturstätten im Sinne einer sozialistischen Kampf- und Aufbauarbeit herzubringen. Der Abend wurde von der Ortsgruppe Eisenach mit dem Liede „Die Gedanken sind frei“ und einem Musikstück eingeleitet. Dann schilderten die halsstarrigen Genossen die Geschehnisse ihrer Wanderfahrten an Hand der selbst hergestellten Lichtbildaufnahmen. Selbsterlebtes und Selbsterwundertes unserer Genossen war es, was den Anwesenden durch herrliche Landschaftsbilder vor Augen geführt wurde. Zum Schluss referierte ein Genosse die erschienenen Gäste auf, die Worte und Ideen des proletarischen Wanderns unter denen, die dieser Veranstaltung fernstehen, weiter zu verbreiten. Mit dem Liede „Wieder zur Sonne“ fand die eindrucksvolle Abendveranstaltung ihr Ende.

Die Sonntagveranstaltung verlief nicht ganz programmgemäß. Vielmehr ließ ein unglückliches Telegramm aus Halle verschiedene Änderungen notwendig machen. Demzufolge konnte der für den Nachmittag festgesetzte Vortrag über „Körper- und Geistesleben“ wegen Verhinderung des Referenten nicht stattfinden. Wir mußten uns damit mit den organisatorischen Fragen begnügen. Es entspann sich eine lebhafte und angeregte Diskussion über den Zweck und den Sinn unserer Treffen. Mängel wurden angedeutet und Fehler kritisiert. Über auch Vorschläge und Anregungen über die Gestaltung unserer künftigen Veranstaltungen blieben nicht aus. Es wurde beschloffen, das nächste Treffen für die beiden vertretenen Unterbezirke Anhalt und Thüringen-Wittenberg gemeinsamen Anfang Mai in Wittenberg zu veranstalten. — Gen. Paul Lehmann-Bitterfeld sprach die Genossen, sich aber eventuelle Verbesserungen und Mängel in den Ferienreisen auszusprechen, damit in der bevorstehenden Genossenschaftsjahresversammlung dazu Stellung genommen werden kann. Hierauf folgte eine lebhafte Aussprache, in welcher sich die Mehrheit der anwesenden Naturfreunde beteiligte. Die Genossen übten sachliche Kritik, auch an der Genossenschaft, vergaßen aber auch nicht, darauf hinzuweisen, daß es die Pflicht unserer Genossen sei, die Ferienreisen zu besuchen und ihren Anteilverpflichtungen der Genossenschaft gegenüber nachzukommen, um auch dadurch praktisch mit dazu beizutragen, auf diesem Gebiete Wandel zu schaffen.

Das Eintreffen eines Referenten am Mittag unterbrach die Aussprache. Am Nachmittag machte ein Genosse von der Gebietsleitung einige wichtige Mitteilungen über das Gebietsreffen am 14. März in Halle und die damit verbundenen Naturfreunde-Ausstellung. Dann hielt ein halsstarrer Genosse einen sehr interessanten Vortrag über das Thema „Vererbung“, dem die Genossen mit großer Aufmerksamkeit folgten. Der Vortrag, dem sich eine rege Diskussion und Fragestellung anschloß, bildete den Schluß unseres Treffens. Hervorzuheben ist noch der Eifer und die Aktivität der Wolfener Naturfreunde, die alles getan haben, um den Veranstaltungen einen guten Verlauf zu geben.

Wir suchen für das Stiebshaus und
Fischhaus für die Zeit vom 15. Mai
bis zum 30. September d. J. je einen

Heimberwalter

Wahlungen bis spätestens 15. April an die
Ferienheim-Gesellschaft Thüringen
e. G. m. b. H., Sitz Jena, Bachstraße

Gebiet Jena

Gebietsleiter: Herr J. Klupsch, Lobeda. Alle Zu-
schriften sind in Zukunft an obige Adresse zu richten.
Sendet in Zukunft Fragebogen pünktlicher ein. Einige
Ortsgruppen sind darin sehr faul und müssen erst
einige Male gemahnt werden. Das Arbeiten wird
dadurch ungemein erschwert.

Sonntag, den 9. Mai. Gebietstreffen am Stiebshaus.
Frühlingesfest. Vortrag des Gen. Ritter-Erfurt über
„Soziale Tiere“. Jede Ortsgruppe muß zur Aus-
gestaltung des Treffens etwas einstudieren, seien es
Rezitationen, Hans-Sachs-Spiele, Gesänge, Musik oder
Sonstiges. Teilt uns rechtzeitig mit, was ihr vorhabt,
damit ein allgemeines Programm für den Tag aufgestellt
werden kann. Tragt mit allen Euren Kräften zu einem
Gelingen des Treffens bei. Die Gebietsleitung

Unterbezirk Eisenach

Am 11. April findet unser nächstes Unterbezirkstreffen
auf dem Auerbach statt. Maßstab auf die Baukonferenz
und die Ausstellung in Halle steht auf der Tagesordnung.
Anschließend ein Vortrag. Thema wird noch bekannt-
gegeben. Genossen, bearbeitet das auf der Baukonferenz
Gelehrte und teilt weiter im Sinne der Gemeinschaft.
Die Unterbezirksleitung

Unterbezirk Ronneburg

Unser 1. Treffen findet am 9. Mai am Eisenhammer
im Rumatal bei Weida statt. Treffen vormittags
10 Uhr. Vorgesehen ist eine Führung durch den
Eisenhammer, ein geologischer Vortrag und der übrige
Teil wird angefüllt durch gemeinsame Musik, Spiel
und Tanz. Die Unterbezirksleitung: E. Anders

Gebiet Halle

Anschrift: E. G. „Die Naturfreunde“, Gebiet Halle,
Wehrplan 20.

Unterbezirk Eisenburg-Wittenberg Unterbezirk Anhalt

Unser nächstes gemeinsames Treffen findet am 8.
und 9. Mai in Wittenberg a. d. S. statt. Der Sonn-
abend ist als Werbeabend gedacht unter Mitwirkung
der Ortsgruppen Dessau und Eisenburg. Anmeldungen
wegen Teilnahme an Stadt Sambori, Dessau, Volkstischer
Platz 13, und Bruno Nolde, Eisenburg, Markt 10.
Die U.-B.-Leitungen

An alle Ortsgruppen!

Genossen! Im letzten Halbjahr werden
wir von bauenden Ortsgruppen bedrückt mit
Losen, Petroleum, Wägen u. dgl. mehr
inbedeckt, daß es uns unmöglich ist, die
Gegenstände an den Mann zu bringen. Wir
selbst befinden uns in Finanzschwierigkeiten,
die uns nicht mehr erlauben, die gesandten
Gegenstände zurückzusenden. Das Porto
betrug zu manchen Zeiten 2-3 Mark.
Wir selbst müssen haushalten, ist doch die
Erwerbslosigkeit bei uns gerade ein Schred-
gespenst geworden. Wir glauben nicht, um-
sonst diese Mahnung auszusenden, hat doch
jede Ortsgruppe jetzt selbst mit sich zu tun
und kommt noch dadurch zum doppelten
Schaden.

Ortsgruppe Ascherleben
S. A. K. Nowak

Nr. 1 unseres Saublattes „Am Wege“ ist
vollständig begriffen!

Wir bitten alle Ortsgruppen, uns umgehend
restliche Hefte dieser Nummer anzuschicken,
damit wir in der Lage sind, den Bedarf
unserer Ortsgruppen zu decken.
Futweg, e. G. m. b. H., Halle, Schiffsweg 3

Bezieht alle eure Gebrauchs-
gegenstände vom Gauberlag